Mittwoch, 20. August 1924. | Einzelnummer 15 Groschen. | 63. Jahrgang. Nr. 190.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Der deutsch-polnisch gemischte Schiedsgerichtshof.

Die gestern an dieser Stelle veröffentlichten Entscheidungen des deutsch-polnisch gemischten Schiedsgerichtshofes sind für uns von großer Tragweite. Wir haben Gelegenheit, zu dieser Frage hier einen Aufsatz bringen zu können, der in Nummer 380/381 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" erschien.

Viel zu wenig, heißt es dort, wird in der deutschen Öffentlichkeit die Tätigkeit der mit souveräner Macht ausgestatteten Gemischten Schiedsgerichtshöfe (Art. 304, Versailler Diktat) verfolgt, insbesondere die des Deutsch-Polnischen. Letzterer hat letzten Endes das Schicksal des deutschen Vermögens in Polen in der Hand, aber auch das der neuen polnischen Staatsangehörigen, die früher deutsche Bürger waren. Dieser Schiedsgerichtshof, der aus dem Genfer Universitätsprofessor Paul Moriaud als neutralem Vorsitzenden, dem Reichsfinanzrat Geheimrat Dr. Franz Scholz in Berlin als deutschem Schiedsrichter, und dem Warschauer Appellationsgerichtsrat Professor Jan Namitkiewicz als polnischem Schiedsrichter besteht, blickt jetzt auf eine einjährige Tätigkeit zurück. Seine Rechtsprechung hat die in dieses hohe Gericht gesetzten Erwartungen voll erfüllt. Deutscherseits kann man mit Vertrauen vor ihn treten. Seine bisherige Rechtsprechung über die Behandlung deutschen Eigentums in Polen ist in kurzen Zügen folgende:

Der polnische Staat hat nach Art. 297 des Versailler Vertrages das Recht, deutsches Eigentum und deutsche Rechte, die beim Inkrafttreten des Versailler Vertrages (am 10. 1. 1920) im polnischen Staatsgebiet sich befanden, zurückzuhalten und zu liquidieren (retenir et liquider). Ist der Liquidationspreis durch Maßnahmen Polens außerhalb seiner „allgemeinen Gesetzgebung" in ungerechtfertigter Weise gedrückt worden, so kann der Schiedsgerichtshof auf Klage des liquidierten deutschen Eigentümers den polnischen Staat zur Zahlung einer Zusatzentschädigung verurteilen (Art. 297h Abs. 2; Art. 92 Abs. 4). Polen hat nun bisher zwei Liquidationsmethoden angewandt: Aufforderung des Eigentümers zum „freiwilligen" Verkauf an einer der polnischen Regierung genehme Person polnischer Staatsangehörigkeit unter Fristsetzung einerseits, und Übernahme auf den polnischen Staat anderseits.

Der Schiedsgerichtshof hat ausgesprochen: Auch der „freiwillige" Verkauf, wenn vom polnischen Liquidationskomitee dazu aufgefordert, ist eine „Liquidation" im Sinne des Art. 297h Abs. 2, Art. 92 Abs. 4 und begründet die vorgenannte Zuständigkeit des Schiedsgerichtshofs. Ist die polnischerseits gesetzte Verkaufsfrist zu kurz oder zu ungünstig — eine Dreimonatsfrist im Winter genügt bei Landgütern nicht, sie muß bis in die Erntezeit reichen — oder ist der Verkaufspreis dadurch gedrückt, daß nicht an jeden beliebigen, auch deutschstämmigen polnischen Bürger verkauft werden durfte, so besteht ein Anspruch des deutschen Eigentümers auf Entschädigung durch den polnischen Staat.

Erfolgt die Liquidation durch die andere Methode (Übernahme auf den polnischen Staat), so fragt sich, was unter der „allgemeinen Gesetzgebung" Polens (s. oben) zu verstehen ist, außerhalb deren Maßnahmen ergriffen sein müssen, um die Entschädigungspflicht Polens und die Zuständigkeit des Schiedsgerichtshofs zu begründen. Die fanatisch verteidigte polnische Auffassung geht dahin, daß die Liquidationsgesetzgebung zur „allgemeinen" Gesetzgebung gehöre, so daß die Entschädigungspflicht Polens nur dann begründet sei, wenn die Maßnahme ohne Gesetz und Recht erfolgt sei. Das Schiedsgericht hat diese These verworfen: Die polnische Liquidationsgesetzgebung stehe gerade im Gegensatze zur „allgemeinen" Gesetzgebung. Zu letzterer gehöre das bürgerliche Recht und das allgemeine, jedermann gegenüber anwendbare Enteignungsrecht, also in den an Polen abgetretenen preußischen Gebieten das dort jetzt noch geltende preußische Enteignungsgesetz vom 11. Juni 1874. Wenn also durch Ausübung des Liquidationsrechts nach dem Versailler Vertrag der liquidierte Eigentümer schlechter gestellt sei, als er es in Anwendung der allgemeinen Enteignungsgesetzgebung sein würde, so begründe dies bereits eine Entschädigungspflicht des polnischen Staats.

Streitig war ferner, ob der Schiedsgerichtshof auch dann zuständig sei, wenn der polnische Staat überhaupt keinen Liquidationspreis zahlt oder die Zahlung verzögert. Der Versailler Vertrag sieht hier eine Zuständigkeit nicht ausdrücklich vor. Der Schiedsgerichtshof hat vor wenigen Tagen dahin entschieden, daß er auch zuständig sei, den polnischen Staat zur Auszahlung des verweigerten oder verzögerten Liquidationspreises zu verurteilen. (Leider ist nicht nur polnischerseits, sondern auch im deutschen Schrifttum diese Zuständigkeit verneint worden. Danach würde eine internationale Gerichtsinstanz fehlen und die polnische Gesetzgebung könnte jeden Rechtsanspruch vor polnischen Gerichten ausschließen. Schriftsteller, die den Dingen praktisch fernstehen und deren Tragweite nicht beurteilen können, sollten vorsichtiger sein.)

Polen hat die Worte „retenir et liquider" dahin ausgelegt, daß es sequestrieren (zwangsverwalten) und liquidieren könne, daß aber nur der Liquidationspreis geschuldet und nur hier in gewissen Grenzen das Schiedsgericht zuständig sei, so daß durch Zwangsverwaltung dem Eigentümer Besitz und Nutznießung ohne jeden Anspruch auf Entschädigung entzogen werden könne. Der Schiedsgerichtshof hat am 30. 7. 1924 eine Entscheidung gefällt, deren Tragweite nicht hoch genug einzuschätzen ist: Wird durch Zwangsverwaltung oder durch Ausweisung (gleichviel aus welchem Grunde) dem deutschen Eigentümer vor beendeter Liquidation des Eigentumsrechts der Besitz und damit Wohnung, Benutzung und Nutznießung entzogen, so bedeutet dies eine Liquidation des Besitzrechts (auch dies ist, wie das Eigentum, ein liquidables „Recht"), und es ist hierfür ein Liquidationspreis zu zahlen, den zuzusprechen der Schiedsgerichtshof zuständig ist. Letzterer hat auch durch einstweilige Verfügung solchen des Besitzes entsetzten Eigentümern in Anrechnung auf den Liquidationspreis eine fortlaufende Rente zugesprochen.

Sehr zweifelhaft liegen die Fälle, wo Eigentümer als deutsche Staatsangehörige liquidiert werden, die auf Grund des Art. 91 polnische Bürger geworden sind oder zu sein behaupten. Solche früher deutsche Bürger dürfen nach der besonderen Schutzvorschrift in Art. 297b, Abs. 3 nicht liquidiert werden. Die Hauptschwierigkeit bestand hier darin, ob das deutsch-polnische Schiedsgericht sich auch für Klagen jetziger polnischer Bürger gegen den polnischen Staat für zuständig erklären werde. In Urteilen vom 21. 12. 1923 hat das Schiedsgericht seine Zuständigkeit bejaht, zwar mit Recht, nicht aus Art. 297b, Abs. 3, wohl aber auf dem Wege des Art. 305: Nach dieser Vorschrift kann beim Schiedsgericht „réparation" (Schadenersatz) eingeklagt werden, wenn der Kläger dadurch Schaden erlitten hat, daß durch Urteil eines zuständigen (Nationalen) Gerichts der Art. 297 verletzt worden ist. Der Schiedsgerichtshof hat in zutreffender Auslegung der polnischen Liquidationsgesetzgebung die Anordnungen der Liquidation durch ein polnisches Liquidationskomitee einem gerichtlichen Urteil im Sinne des Art. 305 gleichgestellt und ausgesprochen, daß, wenn frühere deutsche Bürger sich auf den Schutz des Art. 297b, Abs. 3 berufen, deutsche Interessen auf dem Spiele stehen, die trotz heutiger polnischer Staatsangehörigkeit der Kläger die Zuständigkeit des Schiedsgerichtshofes rechtfertigen.

In einem letzten Urteil vom 30. Juni ist ferner ausgesprochen, daß die „réparation" des Art. 305 nicht nur Geldentschädigung im weitesten Sinne bedeutet, so daß vom Schiedsgerichtshof der polnische Staat auch zur Rückgabe des liquidierten Gutes verurteilt werden könne, wenn sich herausstellt, daß er durch den Versailler Vertrag polnischer Bürger geworden, also nach Art. 297b, Abs. 3 zu unrecht liquidiert sei. Die Frage, ob eine solche Verurteilung zur Naturalrestitution auch möglich ist, wenn der polnische Staat das durch Liquidation erworbene Eigentum bereits an einen Dritten weiterverkauft hat, ist noch nicht entschieden. Da hier Zweifel bestehen, erging am 30. 7. 1924 eine einstweilige Verfügung, die dem polnischen Staat Übertragung von Eigentum und Besitz an Dritte verbietet.

Dies ist nur ein Ausschnitt aus den dem deutsch-polnischen Schiedsgerichtshof unterliegenden großen Rechtsfragen. Für die Klageerhebung bestehen Fristen. Niemand versäume die Geltungmachung seiner Rechte.

G. v. B.

Sowjetrussische Angriffe auf Polen.

Der Vertreter Rußlands, Rakowski, gab während der englisch-russischen Verhandlungen folgenden Protest in Angelegenheit des östlichen Kleinpolens ab:

„Trotzdem 70 Prozent der Bevölkerung des östlichen Galiziens aus Ukrainern besteht und nur 40 Prozent aus Polen, hat der Botschafterrat in Paris Ostgalizien Polen zugesprochen. Es ist dies nicht nur eine Vergewaltigung des Willens der Bevölkerung, aber auch eine Vergewaltigung der Versprechungen der Alliierten, daß Ostgalizien das Recht der Selbstbestimmung erhalte. Trotz dieser Versprechungen wurden einem Volke, welches 5 Millionen zählt, seine Rechte beschnitten und das Volk mit Beihilfe der Alliierten unterjocht. Die Bevölkerung von Ostgalizien befand sich in einer schlechteren Situation als unter der Herrschaft österreichisch-ungarischer Fanatiker und Klerikalen. Im Jahre 1921 erklärte Rußland und die Sowjetukraine, daß sie für Ostgalizien das Selbstbestimmungsrecht in Anspruch nehmen. Im vergangenen Jahre, zur Zeit der Annexion durch Polen, erhoben Rußland und die Ukrainer abermals Protest in Angelegenheit der Selbstbestimmung von Ostgalizien. England hat heute die Verpflichtung, dem Selbstbestimmungsrecht Ostgaliziens Geltung zu verschaffen und das Los des Volkes zu verbessern. Obwohl die englische Regierung erklärte, daß sie nicht geneigt ist, diese Deklaration anzuhören, gab Rakowski das Spiel nicht verloren und brachte diese Frage in der Sitzung am 11. d. Mts. zur Sprache."

Die „Gazeta Warszawska" geht in einem Artikel „Provokation" scharf gegen die Deklaration Rakowskis bezüglich Ostgaliziens vor.

Das Vorgehen Rakowskis wäre nicht darauf berechnet gewesen, sachliche Erfolge zu erzielen, sondern wäre weiter nichts als demonstrative Propaganda.

Es ist zu erwarten, daß die polnische Regierung in energischer Weise gegen die, den Rigaer Vertrag verletzende Provokation protestiert, da das polnische Volk dadurch außerordentlich beunruhigt worden ist.

Die Zusammensetzung der polnischen Delegation für die Völkerbundsession.

Wie Warschauer Blätter melden, wird die Zusammensetzung der polnischen Delegation für die Session des Völkerbundes folgende sein: Außenminister Alexander Skrzyński, der polnische Gesandte in Rom, August Zaleski, der Delegierte Polens im internationalen Arbeitsbureau in Genf, Franciszek Sokal, und Legationsrat Łukasiewicz. Die Abreise der Delegation nach Genf erfolgt in der nächsten Woche. Vor Beginn der Völkerbundsversammlung hält Minister Skrzyński eine Konferenz mit den Delegationen der Baltenstaaten ab, an der der polnische Gesandte in Riga, Łados, teilnehmen wird.

Nachklänge zur Londoner Konferenz.

Das Ende der Londoner Konferenz ist in überraschend schneller Weise erfolgt. Die Auffassung über das Ergebnis der Konferenz äußert sich in den Blättern, die der deutschen Regierung nahe stehen, ziemlich zustimmend, während die der Rechten und der äußersten Rechten offen von einem neuen Ultimatum und von einem neuen Diktat in London schreiben. Stresemann soll erklärt haben, daß die Verhandlungen in London mit einem Zweidrittelerfolg geendigt hätten. Die „Germania", deren Ansicht wir gestern nicht brachten, sagt in ihrer Beurteilung des Ergebnisses folgendes:

„Erst die Londoner Konferenz ist endlich das, was wie eine Friedenskonferenz aussieht. Die Bedingungen, die die Regierungsparteien als Voraussetzung für die Annahme des Dawes-Gutachtens im Reichstag bekanntgaben, seien wenn nicht restlos, so doch im wesentlichen erfüllt worden. Deshalb fürchtet das Zentrumsorgan auch den Lärm der Deutschnationalen und der Völkischen nicht."

Bevor die Dawes-Verträge in Deutschland in Kraft kommen, muß noch der Reichstag zu den Londoner Beschlüssen seine Zustimmung geben. In gleicher Weise hat auch die französische Kammer den Londoner Abmachungen ihre Zustimmung zu erteilen. Nach den vorliegenden Pressemeldungen scheint man, abgesehen von einigen sehr poincaristisch gerichteten Kreisen in Frankreich, den Londoner Abmachungen in der französischen Kammer unbedingt zustimmen zu wollen.

In Deutschland verhält sich die Lage anders. Innerhalb der deutschen Delegation rechnet man zwar mit der Annahme der Dawes-Pläne durch den Reichstag. Aber fast ebenso stark erwägt man die Möglichkeit, daß die Deutschnationalen aus innerpolitischen Gründen der Zweidrittelmehrheit, die nach der Reichsverfassung für das Eisenbahngesetz erforderlich ist, verhindern könnten. In Kreisen, die der Regierung nahe stehen, behauptet man, daß die Regierung in diesem Falle entschlossen sei, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Die Regierung glaubt bei Neuwahlen eine Mehrheit für die durch sie getriebene Politik zu erreichen, trotz des Mißerfolges — denn ein solcher ist es offenbar — in der Räumungsfrage. Ein führendes deutsches demokratisches Blatt schreibt zu diesem sogenannten deutschen „Ehrenpunkt": „Herriot hat aber seinen guten Willen mit viel Würde und anscheinend auch viel Aufrichtigkeit versichert, mit der völligen Räumung der Sanktionsgebiete nicht bis zum Ablauf der Maximalfrist zu warten, sondern sie früher zu vollziehen." Jenes oben zitierte Blatt erhofft dann viel von dem „neuen Geist", der in London am Werke gewesen sei.

Mac Donald hat dann in seiner Schlußrede in seiner bekannten Form noch sehr viel von Moral, von moralischen Verpflichtungen, von moralischer Verantwortung und von anderen Moralen gesprochen.

Früher war man gewohnt, bei diplomatischen Reden alle solche Ausdrücke als Phrasen zu bezeichnen. Indessen scheinen sie aber jetzt von einem Teil der Presse in Deutschland als Realitäten gewertet zu werden.

Herriots guter Wille soll sich nach einer letzten Meldung bereits etwas geäußert haben, in der es heißt, daß nach einer Havas-Meldung die Städte Offenburg und Appenweyer in Baden geräumt seien. Das sichtbare Zeichen dieses neuen Geistes ist ein Brief Herriots und Theunis' an den Reichskanzler, den wir an anderer Stelle bringen, worin sie mitteilen, daß am Tage nach der Unterzeichnung der Bezirk Dortmund sofort geräumt werden solle, spätestens jedoch am 30. August. Ebenso sollen die drei Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort bis zu dem Zeitpunkt geräumt werden.

Nach einer Meldung des „B. T." sollen dann noch folgende Punkte militärisch geräumt werden:

1. Die Zone von Dortmund und Hörde;
2. Fünfzehn Tage nach der zweiten Feststellung die Häfen von Emmerich, Wesel, Mannheim einschließlich Schlöß, Karlsruhe einschließlich Leopoldshafen, sowie die Gebiete von Offenbach und Appenweier und der Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt;
3. der Gebietsgürtel, der um den Brückenkopf Köln seitens der Franzosen gelegt wurde. Dieser Gebietsgürtel umfaßt einmal die Städte Obergruiten, Vohwinkel, Cronenberg, Remscheid, Lennep, Bergisch-Born, Hückeswagen, Wipperfürth, Gimborn, Ründeroth, Drabenderhöhe und Much, ferner die Flaschenhälse zwischen den Brückenköpfen Koblenz einerseits und Köln und Mainz andererseits, also insbesondere die Städte Königswinther, Honnef, Linz, Asbach, Uperath, Caub, Lorch, Kirchberg und Limburg.

Über die Amnestierung sind folgende Vereinbarungen getroffen:

a) Amnestie sämtlicher Gefangenen einschließlich Niederschlagung aller schwebenden Verfahren, soweit die Handlungen aus politischen Motiven hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf

die Straftat selbst — die einzige Ausnahme ist die des Attentats gegen das Leben mit Todeserfolg;

b) Übergang sämtlicher schwebenden Verfahren einschließlich der Vollstreckung, die nur aus Anlaß der Errichtung der Eisenbahn- und Zoll-Regie und der sonstigen Pfänderverwaltungen vor die Militärgerichte gelangt sind, auf die zuständigen deutschen Behörden;

c) Zusicherung, daß künftig die deutsche Gerichtsbarkeit, insbesondere bei Verfolgung von Verbrechern gegen die Sicherheit des Staates einen normalen Verlauf nehmen kann;

d) Rückkehr der Ausgewiesenen, sowie Wiedereinsetzung der abgesetzten Beamten in ihre Ämter, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, über die ein vorheriger Meinungsaustausch mit den deutschen Behörden vorgesehen ist. — Das Rheinlandabkommen und die allgemeinen Landesverwaltungsbehörden werden wiederhergestellt. Aufhebung der Binnenzollinie und des Passierscheinzwanges im Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet, Rückgabe der Zollverwaltung und der Verwaltung des Ein- und Ausfuhrdienstes, Rückgabe der Verwaltung der staatlichen Forsten und Domänen, weiter Beseitigung der französisch-belgischen Regie der Eisenbahnen.

Kabinettssitzungen in Berlin und Paris.

Nach der Rückkehr der deutschen Delegation in Berlin findet dort sofort eine Kabinettssitzung statt, in der die drei Minister ihren Bericht über London erstatten.

In Paris hat gestern um 10 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattgefunden, wo Herriot seinen Bericht erstattete.

Der Schlußbriefwechsel in London.

Die Ministerpräsidenten Herriot und Theunis sandten dem Reichskanzler folgendes Schreiben:

„Herr Reichskanzler!

Wir haben die Ehre, Ihnen von der folgenden Erklärung Kenntnis zu geben, die wir im Namen unserer beiden Regierungen abgeben. Die französische und die belgische Regierung bestätigen ihre voraufgegangenen Erklärungen, nach deren Wortlaut die Besetzung des Ruhrgebietes von ihnen kraft des Versailler Vertrages vollzogen worden ist.

Sie erklären aber, zur Achtung der Verpflichtungen entschlossen, die sie bei Vollziehung der betreffenden Gesetze eingegangen sind, die nur das Ziel haben, von Deutschland Bürgschaften für die Ausführung seiner Reparationsverpflichtungen zu erhalten, daß sie, wenn die frei vereinbarten Verpflichtungen zur Ausführung des Sachverständigen-Gutachtens in dem Geiste der Loyalität und der Befriedung angewandt werden, der die Beratungen der Konferenz beseelt hat, zur militärischen Räumung des Ruhrgebietes in der Höchstfrist von einem Jahre, von diesem Tage an gerechnet, schreiten werden.

Wir wären Euer Exzellenz für eine gefällige Empfangsbestätigung der vorliegenden Mitteilung dankbar. Genehmigen Sie usw.

gez. Herriot, Theunis, Paul Hymans."

Der Reichskanzler antwortete darauf mit folgendem Brief:

„Meine Herren Ministerpräsidenten!

Ich beehre mich, den Empfang Ihres Schreibens vom heutigen Tage zu bestätigen, womit Sie mir die Erklärung der französischen und belgischen Regierung über die Räumung des Ruhrgebiets übermittelt haben. Indem ich von dieser Erklärung Akt nehme, halte ich den wiederholt von der deutschen Regierung dargelegten Standpunkt aufrecht, wonach die Besetzung deutschen Gebietes außerhalb der im Artikel 428 des Vertrages von Versailles bezeichneten Grenzen nicht als rechtmäßig anerkannt werden kann.

Zugleich möchte ich der Überzeugung Ausdruck geben, daß es erwünscht erscheint, die militärische Räumung so sehr als möglich zu beschleunigen und sie vor dem von Ihnen angegebenen Zeitpunkt zu beenden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die französische und belgische Regierung diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen werden.

Genehmigen Sie usw. gez. Reichskanzler Marx."

Ein zweites Schreiben der Ministerpräsidenten Herriot und Theunis an den Reichskanzler Marx lautet:

„Herr Reichskanzler!

In dem Augenblick, in dem der Abschluß der Londoner Konferenz bevorsteht, die eine wichtige Anstrengung zur Herstellung eines Zustandes internationaler Eintracht darstellt, beschließen die französische und belgische Regierung in dem Wunsche, ein unverzügliches und spontanes Zeugnis ihres Friedenswillens und ihres Vertrauens in frei vereinbarte Verpflichtungen abzulegen, daß sie am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung der Londoner Vereinbarung die militärische Räumung der Zone Dortmund-Hörde und der nicht zum Ruhrgebiet gehörigen, seit dem 11. Januar 1923 besetzten Gebiete anordnen werden.

Diese militärische Räumung wird in derselben Zeit stattfinden wie die wirtschaftliche Räumung derselben Zone.

Genehmigen Sie usw. gez. Herriot, Theunis, Hymans."

Die Antwort des Reichskanzlers auf dieses Schreiben lautet:

„Meine Herren Ministerpräsidenten!

Ich beehre mich den Empfang Ihres heutigen Schreibens zu bestätigen, worin Sie ankündigen, daß am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung des Abkommens von London die militärische Räumung der Zone von Dortmund bis Hörde sowie der seit dem 11. Januar 1923 außerhalb des Ruhrgebiets besetzten Gebiete angeordnet wird.

Ich begrüße diesen Schritt, zu dem Sie sich in dem Willen zum Frieden und im Vertrauen auf die getroffenen Abmachungen entschlossen haben. Die deutsche Regierung ist gewillt, sich von dem gleichen Geiste leiten zu lassen. Sie hofft, daß die Durchführung Ihres Entschlusses den Beginn einer neuen Ära bedeutet, die zu einer friedlichen und fruchtbaren Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Ländern führen wird.

Genehmigen Sie usw. gez. Marx."

Pressestimmen über das Ergebnis.

Dem „Kurjer Poznański" wird von seinem Pariser Sonderberichterstatter gemeldet:

„Gestern ging die Londoner Konferenz zu Ende, die rund einen Monat dauerte. Die Bilanz für Frankreich besteht mehr in Versprechungen, als wirklichen Vorteilen. Natürlich hat die Konferenz den Sachverständigenplan in Kraft gesetzt, aber die Zukunft wird zeigen, ob der Londoner Plan von den Deutschen ausgeführt werden wird. Gegenwärtig fällt die unerhörte Komplizierung des Rechtsverfahrens auf, und zwar durch die Bildung neuer Kommissionen und die Einführung eines von den Amerikanern ausgeführten Schiedsspruchsystems. Die Entschädigungskommission hat in der Praxis ihre Unabhängigkeit, die ihr der Versailler Vertrag zuerkannte, eingebüßt. Denn sie wird sich im Falle eines Konfliktes dem Schiedsspruch unterwerfen müssen. Außerdem ist zu betonen, daß Frankreich und Belgien, die zusammen Anspruch haben auf 64 Prozent der gesamten Entschädigungssumme, die Mehrheit in der Reparationskommission durch die Einführung eines Amerikaners verloren haben, der eher die These der Vertreter Englands und Italiens, die weniger daran interessiert sind, von Deutschland Geld zu erhalten, unterstützen werden. Frankreich mußte auf die Durchführung der Räumung des Ruhrgebiets im Laufe eines Jahres eingehen. Es ist zu bemerken, daß diese Einschränkung nicht als Zugeständnis der französischen Regierung betrachtet werden kann, sondern vielmehr als Ausführung des Programms des französischen Linkskartells, das sich mit der Politik Poincarés nicht einverstanden erklärte. Außerdem ist die Bewegungsfreiheit Frankreichs in der Praxis durch verschiedene Rechtsformeln behindert worden. Frankreich wird sich jetzt nicht so leicht zu einem selbständigen Vorgehen gegenüber Deutschland aufschwingen können. Als sehr günstige Seite der Londoner Konferenz ist die Beibehaltung der Solidarität der alliierten Staaten und das Interesse Englands in der Entschädigungsfrage zu betrachten. Es beginnt zweifellos eine neue Ära in der europäischen Politik. Die Zukunft wird zeigen, ob sie bessere Resultate zeitigen wird, als die Politik der vergangenen Jahre. Die Londoner Konferenz hat eigentlich nur eine Frage erledigt: die Entschädigungsfrage. Andere für Frankreich weittragende Probleme wurden für später zurückgestellt. Man kann also weitere Konferenzen, Beratungen und Zusammenkünfte erwarten.

Die Frage der Sicherheit Frankreichs wird im September auf der Völkerbundsversammlung in Genf diskutiert werden.

Die Frage der deutsch-französischen Handelsbeziehungen im Oktober in Paris.

Die Frage der interalliierten Schulden im November.

Die Frage der Abrüstung Deutschlands und der evtl. Räumung Kölns im Dezember.

Auf den kommenden Konferenzen werden wir erfahren, ob Herriot in diesen für Frankreich lebenswichtigen Fragen gewisse konkrete Verpflichtungen für die in London gemachten Zugeständnisse erhielt.

Der Londoner Vertrag wird nur paraphiert. Die Unterzeichnung erfolgt am 30. August, wenn der Reichstag die zur Ausführung des Sachverständigenplanes nötigen Gesetze beschlossen und das französische Parlament den Londoner Vertrag bestätigt haben wird.

Nach den Stimmen der heutigen Pariser Presse zu urteilen, unterliegt die Bestätigung des Vertrages durch das Parlament keinem Zweifel. Die französische Meinung sieht ein, daß man, damit die von Herriot begonnene Politik gute Resultate bringe, der Regierung einige Monate Kredit gewähren müsse."

Echo zum Banditenüberfall bei Spala.

Zwei Banditen — ein großes Polizeiaufgebot mit Maschinengewehr.

Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Banditenüberfall, der auf dem Wege nach Spala verübt wurde. Heute berichtet dazu der „Czas" in Nr. 186: „Die Polizei überzeugte sich davon, daß die Banditen sich im Dorfe Zeszyła befinden, und daß mehrere Einwohner des Dorfes ihnen beim Verstecken Hilfe leisteten. Die Behörden ordneten nun eine vollständige Umzingelung der Ortschaft an und in einer Scheune wurden zwei Banditen, ein gewisser Pawłowski und Tadeusz Surowy, entdeckt. Als der Führer der Unternehmung, Kommissar Nowak, in die Tür der Scheune trat und den Banditen zurief: „Hände hoch und heraus!" fielen statt Antwort von seiten der Banditen mehrere Schüsse. Darauf ging der Kommissar zurück, um mehr Kräfte heranzuholen, und die Belagerer mit Munition zu versorgen. Bald darauf erschien auf dem Kampfplatz der dortige Starost, welcher 300 Patronen sowie ein Maschinengewehr mitbrachte. Während dieser ganzen Zeit unterhielten die Banditen ein ständiges Feuer, welches von der Polizei jedoch bis zum Herannahen von Verstärkungen nicht erwidert wurde. Mehrfach wurden die Banditen aufgefordert, sich zu ergeben, doch stets antworteten sie mit Flüchen. Erst gegen 2 Uhr nachts, nach Eröffnung des Maschinengewehrfeuers, begannen die Banditen zu verhandeln. Nach kurzer Zeit erschien vor der Scheune Pawłowski, die Hände hoch haltend, und erklärte, ohne Waffen zu sein. Aus seinen weiteren Aussagen ging hervor, daß sein Kampfgenosse Tadeusz Surowy und Flüchtling aus dem Gefängnisse von Przemysł sei. Dieser habe jedoch noch einen Revolver und 20 Patronen sowie einen geladenen Karabiner. Pawłowski wurde darauf gefesselt und abgeführt. Kurz darauf überbrachte ein Polizist die Nachricht, daß der Gefangene Pawłowski bei einem Fluchtversuch unterwegs, da er die wiederholten Rufe, stehen zu bleiben, nicht hörte, von mehreren Kugeln, die auf ihn abgegeben wurden, getötet worden sei. Unterdes bat der andere umzingelte Bandit um Papier, um angeblich seine Aussagen zu machen, was ihn zu seinen Taten gezwungen habe. Als Bedingung stellte er jedoch, daß er mit dem Revolver in der Hand herauskommen werde, um sich das Schreibpapier zu holen. Nach längerer Beratung gestand die Polizei ihm dieses zu.

Der Morgen graute bereits, als vor die Scheune ein Stuhl und ein Tisch gestellt und Surowy erklärt wurde, jetzt zum Schreiben herauszukommen. Surowy trat nun heraus, und als er sich von so vielen belagert sah, sagte er in ironischem Tone: „Ei, wie viele sind denn eigentlich gekommen, um mich zu fangen?" Er setzte sich auf den Stuhl, legte den Revolver neben sich und schrieb. Wenn er einen Bogen fertig hatte, warf er ihn von sich, und erst auf den siebenten Streifen Papier setzte er seine Unterschrift und sagte, daß er geendigt habe. Gleichzeitig nahm er den Revolver wieder in die Hand.

In derselben Minute ertönte das Kommando des Kommandanten: „Zum Feuern bereit!", und noch einmal wurde er zur Übergabe aufgefordert. Surowy erbleichte, begann zu zittern und zu schluchzen, im nächsten Moment jedoch hatte er sich mit dem eigenen Revolver einen Herzschuß beigebracht, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Wie festgestellt wurde, war das seine letzte Kugel."

Republik Polen.

Vom Ministerrat.

Der Ministerrat faßte in seiner Sonnabendsitzung unter anderem folgende Beschlüsse: 1. Aufhebung des Beschlusses vom 3 Dezember 1923 über die Namensänderung der Gemeinde Huta Laura. 2. Beschluß über das Projekt einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Bodenbesitzenteignung für den Umbau der Eisenbahnlinie Lublin—Rozwadów. 3. Ergänzung zum Beschluß des Ministerrates vom 16. Juli 1924 über die Arbeitslosenbeihilfe.

Kontrolle über die Industrie.

Der Kongreß der Belegschaftsräte, an dem 300 Delegierte teilnahmen, hat außer den Bestimmungen über die Wiederaufnahme der Arbeit, eine Resolution gefaßt, die die Kontrolle über die Industrie fordert.

Ein hervorragender englischer Politiker in Warschau.

In Warschau ist der hervorragende englische Journalist Harrison, radikal-liberaler Politiker und Gegenkandidat Lloyd Georges während der Wahlen im Jahre 1922, eingetroffen.

Der Rücktritt Obolenskis.

Der „Przegląd Wieczorny" meldet, daß der gegenwärtige Sowjetgesandte in Warschau, Obolenski, zurücktrete. Zum Nachfolger soll Wojkow, der frühere Vorsitzende der russisch-polnisch gemischten Reevakuationskommission in Moskau, ernannt werden.

Der Wojewode von Białystok.

Der Staatspräsident hat den Lodzer Wojewoden Marjan Rembowski seines Postens enthoben und ihn zugleich zum Wojewoden von Białystok ernannt.

Das Fest des „polnischen Soldaten".

In der „Rzeczpospolita" schreibt ein gewisser L. E—wicz über das Fest des „polnischen Soldaten": „Der gestrige Tag in Warschau war Feierlichkeiten des polnischen Soldaten zur Feier des Jahrestages seines Triumphes über die bolschewistischen Horden gewidmet. Obwohl dies bereits die vierte Jahresfeier des

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hast Du sonst noch was?" fragte Leo ungeduldig.

„Ja! Ich hab' also nun dafür gesorgt, daß diese Frida, die im Grunde nichts anderes als ein besseres Portierskind ist, nicht mehr mit Günther in Berührung kommt. Sorg' Du nun für anständigen Ersatz."

„Was heißt das? Wie soll ich das machen?"

„Deine Sache!"

„Meine Sache sind Finanzierungen, Konserven, Leder und Felle en gros. Ich besorg' den finanziellen Aufstieg, für den sozialen sorg' gefälligst Du!"

„Ich hab' mir gedacht, jetzt, wo doch die Violine wegfällt und er mehr Zeit . . ."

„Ein Segen", unterbrach Leo. „Nun wird er endlich was von seiner Jugend haben."

„Wie meinst Du das?" fragte Cäcilie.

„Daß er, wie ich vor dreißig Jahren, mit anderen Jungen die freien Nachmittage draußen im Freien verbringt."

„Leo!" rief Cäcilie vorwurfsvoll. „Wie kannst Du Dich mit Günther vergleichen!?"

„Erlaub' mal . . ." wollte Leo widersprechen, aber Cäcilie wehrte ab.

„Nein! Das erlaub' ich nicht. An Deiner Vergangenheit solltest Du nicht rühren, so wenig, wie ich an meiner. Und wenn Du als Junge Dich im Freien herumgetrieben hast, wovon ich bis zu dieser Stunde übrigens keine Ahnung hatte, so ist das der beste Beweis dafür, daß sich derartiges für Günther nicht gehört. Dazu haben wir ja unsern teuren Garten, damit der Junge nicht auf die Straße braucht."

„Wie Du meinst," erwiderte Leo und machte sich auf dem Schreibtisch zu schaffen. „Ich denke nur, daß frische Luft und Bewegung ihm gut tun würden."

Cäcilie lachte überlegen.

„Sehr richtig! Und für diese Bewegung werde ich sorgen. Günther wird tanzen lernen."

„Warum nicht reiten?"

„Hätt' ich gesagt, reiten, hättest Du gefragt: Warum nicht tanzen? Ich will's Dir sagen: Weil er zum Tanzen Menschen braucht. Und für einen Jungen, der gut aussieht, ist es viel leichter, in einen feinen Tanzstundenzirkel zu kommen, als für Erwachsene in feine Gesellschaft."

„Davon versteh' ich nichts."

„Ich merk's. Aber ich will Dir einen Tipp geben. Röhrens."

Leos Gesicht wurde nicht schlauer.

„Was ist mit ihnen?" fragte er.

„Du weißt, daß sie längst wieder obenauf sind."

„Willst Du Dir einen neuen Korb holen?"

„Mit Günther ist es was anderes."

„Versuch's!"

Cäcilie schüttelte den Kopf.

„Etwa ich?" fragte Leo.

„I Gott bewahre!" — sie sah zur Tür, machte eine Kopfbewegung und sagte: „Er!"

„Linke?"

Cäcilie nickte.

„Er kennt die Leute und versteht mit ihnen umzugehen."

„Dafür verlangt er doch wieder ein Extrahonorar."

„Selbstredend!" erwiderte Cäcilie.

Linke wurde noch einmal gerufen. Cäcilie trug ihm ihr Begehren vor. Er hörte es an und verzog keine Miene. Als sie geendet hatte und Linke noch unbeweglich stand, fragte Leo:

„Kostenpunkt?"

Linke wandte sich ab und sagte:

„Pfui!"

„Was ist?" fragten beide.

Linke wandte sich zur Tür.

„Ich bitt' Sie, bleiben Sie!" bat Cäcilie.

„Dann bitte ich die gnädige Frau, nicht zuzulassen, daß man mich kränkt."

Leo und Cäcilie standen hilflos.

„Es wird mir ein Vergnügen sein, den Verkehr zwischen Ihrem Herrn Sohn und den Röhrenschen Kindern zu vermitteln."

„Oh!" sagte Cäcilie.

„Mich dafür bezahlen zu lassen, wäre geschmacklos."

Cäcilie sperrte den Mund weit auf.

Leo schlug mit der Hand auf den Tisch und rief:

„Da kenn' sich nu einer aus!"

„Die gnädige Frau versteht mich," erwiderte Linke.

Cäcilie hatte keine Ahnung. Sie sah unsicher zur Erde, bewegte leicht den Kopf und sagte nicht eben laut:

„Noblesse oblige."

IX.

Linke ging in seine Wohnung, drückte seiner verblüfften Tochter Frida, deren Gewissen nicht das reinste war, schmunzelnd fünfzig Pfennige in die Hand, riß sämtliche Fenster weit auf und legte nicht nur äußerlich die Würde seines Hausmeisters ab, indem er den dunkelgrünen Frack mit seinem schwarzen Rock vertauschte, sondern stellte sich auch innerlich wieder so ein, wie er von Natur aus war: schlicht, unbestechlich und geradeaus. Er war erstaunt, wie schwer das war. Die Würde, die er sich auf Rat seines früheren Dienstherrn angelegt hatte, um sich seine Aufgabe, die Veredelung Raffkes, zu erleichtern, war ihm Gewohnheit geworden. Anfangs eine Last, die ihn drückte, wie ein Kragen, der eng und zu hoch ist, empfand er bald nicht mehr das Unbehagen, trug seine Würde vielmehr wie einen Schmuck, den man alle Tage anlegt und der einem fehlen würde, sollte man ihn einmal missen. — Das waren die Empfindungen Linkes, als er jetzt auf dem Wege zu seinem früheren Dienstherrn war. —

Röhren, aus dem der finanzielle Zusammenbruch seinerzeit keinen anderen Menschen zu machen vermochte, war auch jetzt, wo er sich durch eigene Arbeit wieder emporgerungen hatte, derselbe geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

großen Sieges war, so hat doch Warschau gestern mit frischem Gefühl großer Dankbarkeit und Bewunderung für diejenigen, die damals die Hauptstadt verteidigten, den Gefühlen der Liebe und der Anhänglichkeit an unser geliebtes Heer Ausdruck verliehen. Das Mokotowfeld war vom frühen Morgen mit Bewohnern der Hauptstadt übersät.

In Reih und Glied standen auf der linken Seite des Platzes die Kolonnen des 21. Infanterieregiments, des 30. Regiments der Kaniow-Schützen, des 28. Feldartillerieregiments, des 1. Regiments der schweren Artillerie und des 1. Regiments der schwersten Artillerie. Auf der rechten Seite nahmen die ruhmvollen Regimenter der 2. Kavalleriedivision Aufstellung, zu der die Ulanenregimenter 7, 11 und 5, das 1. Regiment der leichten Dragoner mit der Leibschwadron des Staatspräsidenten, die erste und die 12. Division der Artillerie zu Pferde gehörten, ferner eine Flugzeugstaffel.

Um 10½ Uhr vormittags traf Divisionsgeneral Majewski, der die Parade abnahm, als Vertreter des Kriegsministers auf dem Platz ein. Die Abteilungen präsentierten und das Orchester des 36. Infanterieregiments spielte unter Leitung des Majors Sielski die Nationalhymne. Ein Zug Artillerie zu Pferde gab einige Salven ab. General Majewski begann die Truppenschau, während der die Orchester der einzelnen Abteilungen spielten.

Nach beendigter Truppenschau begann die Feldmesse, die vom Feldbischof Gall in Assistenz des ganzen Klerus zelebriert wurde. Vor dem Altar versammelten sich: das diplomatische Korps, Vertreter der Regierung mit dem Innenminister Hübner an der Spitze, Mitglieder des Sejm und des Senats. Von den Militärs waren anwesend: General Konarzewski, der Korpskommandeur, General Poterski, General Dreszer und General Kaczyński, Oberst Nowakowski, der Vertreter des Stadtkommandanten und Oberst Prażmowski. Nach beendigter Messe erteilte der Feldbischof Gall allen Anwesenden den Segen, worauf unter den Klängen der Militärmusik der Höhepunkt der Feierlichkeiten eintrat, und zwar der Truppenvorbeimarsch, der von der wackeren Infanterie eingeleitet wurde. Es folgten dann Artillerieregimenter und endlich die prächtige Kavallerie, die ganz vortreffliche Volten ausführte. Kein Pferd verdarb die Linie, und die rasende Geschwindigkeit der galoppierenden Ulanen übte auf die Zuschauer einen unvergeßlichen Eindruck aus. Zur Beendigung der Defilade erschienen Batterien der 1. und 12. Division, der berittenen Artillerie, die noch schneller als die Ulanen vor ihrem Schöpfer, dem bekannten Fachmann der berittenen Artillerie, dem Obersten Dunin-Wolski, vorbeigaloppierten und in dem rasend schnellen Tempo die vorgeschriebenen Positionen und Abstände innehielten.

Über dem Platz kreuzte ständig ein Flugzeuggeschwader, das die vorgeschriebenen Bewegungen in imponierender Weise ausführte.

Kurz nach der Messe schmückte General Majewski die Brust des Generals Leveque, des Chefs des Luftschiffdepartements, der sich um unser Flugwesen große, unschätzbare Verdienste erwarb und der uns leider verläßt, um nach Frankreich zurückzukehren, mit dem Orden „Polonia Restituta" 2. Klasse. Eine weitere Auszeichnung erhielt der Sergeant Błaszczyk, dem der General Majewski für die Vereitelung des Anschlags auf das Militärgefängnis das Verdienstkreuz an die Brust heftete.

Um 11¾ Uhr war die Defilade beendet."

Verhaftung einer polnischen Konsulatsbeamtin in Minsk.

Die „Rosta" meldet: Das weißrussische G. P. U. verhaftete in Minsk eine Mitarbeiterin des polnischen Generalkonsulats, eine gewisse Kulczycka, bei der wichtige Geheimdokumente gefunden wurden. In Gegenwart eines Vertreters des Narkomindiel und des polnischen Konsuls erklärte die Verhaftete, daß die Dokumente ihr Eigentum wären. Sie will sie von einer ihr unbekannten Person erhalten haben. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Schwerer Automobilunfall bei Warschau.

Am Sonnabend morgen fand eine berittene Polizeipatrouille auf der von Warschau nach Wilanow führenden Landstraße ein im Chausseegraben liegendes brennendes Automobil vor. Durch Rufe wurden die Polizisten darauf aufmerksam, daß unter dem brennenden Auto sich Menschen befinden mußten. Die Polizisten unternahmen sofort Rettungsarbeiten und es gelang ihnen, zwei Frauen unter dem brennenden Gefährt hervorzuziehen. Die Körper derselben waren mit vielen Wunden bedeckt und die Kleider fast ganz verkohlt. Mit Hilfe eines aus Wilanow herbeigerufenen Arztes wurden die Schwerverletzten nach dem Polizeikommissariat in Mokotow gebracht. Dort stellte sich heraus, daß die beiden Frauen von einem nächtlichen Ausflug nach Wilanow zurückkehrten und durch übermäßig schnelle Fahrt von dem Unfall betroffen wurden. Der Chauffeur ergriff die Flucht, als er einsah, was er angerichtet hatte, und ließ die verunglückten Frauen im Stiche.

Die kommunistische Propaganda.

Der „Polak", das Organ der nationalen Arbeiterpartei, meldet, daß die Kommunisten die Versammlung der Arbeiterräte, die im Zusammenhang mit der Beilegung des Streiks einberufen worden war, ausgenutzt und eine Tätigkeit dahin entwickelt haben, zu wildem Streik aufzureizen und ein neues Rätekomitee zu bilden. Das Blatt warnt die Arbeiter vor den kommunistischen Aufwiegelungen und fordert sie auf, die gebührende Antwort zu geben.

Einbruch in die Wohnung des österreichischen Gesandten.

In die Wohnung des österreichischen Gesandten in Warschau drangen unbekannte Diebe ein und raubten Gegenstände im Werte von 5000 Złoty.

Caillaux über den Friedensvertrag.

Bei einem Fest, das ihm zu Ehren stattfand, gebrauchte Caillaux scharfe Worte der Verurteilung über den Versailler Vertrag. Unter anderem hob er hervor: „Die Erfahrung habe gelehrt, daß seit Unterzeichnung des Friedensvertrages, dessen ahnungslose Mittelmäßigkeit die zukünftigen Geschlechter in Erstaunen setzen werde, das für die Reparationen errichtete Protokoll so geführt worden ist, daß ein Gegensaldo zu unserem Schaden zurückbleibt. Man kann sich keinen beklagenswerteren Bankerott vorstellen. Die Männer, die die Politik geführt oder unterstützt haben, werden, wenn sie einen großen Wortschwall machen, die Großartigkeit ihrer Ansichten nach Belieben rühmen können, aber jedem, der guten Glaubens ist, wird es klar sein, daß das erzielte Ergebnis das vernichtendste Urteil gegen sie ausspricht."

Gärung unter den Mohammedanern.

Die Presse meldet, daß es in der ganzen mohammedanischen Welt am Mittelmeer gärt. Unter Leitung des nationalistischen Zentralkomitees in Paris ist augenblicklich der Aufstand gegen Spanien, Frankreich und England an den nördlichen Ufern Afrikas zugleich auch in Transjordan ausgebrochen und wird von der englischen Luftflotte energisch bekämpft.

Aus Malta und Kairo sind größere Truppentransporte nach Sudan abgegangen, obgleich die Lage in Sudan in den letzten Tagen sich verschlechtert hat.

Kairo, 17. August. (Pat.) 2500 Muselmänner aus dem Sultanat Nodschd brannten mehrere Dörfer an der transjordanischen Grenze nieder. Es ist jedoch gelungen sie auf ungefähr 40 Meilen südlich von Aman zurückzudrängen.

Die ägyptische Regierung hat energischen Protest gegen die englischen Anordnungen in Angelegenheit des aufständischen Militärs in Sudan eingelegt. Die ägyptische Regierung verlangt weiter, daß eine gemischte Kommission, bestehend aus Aegyptern und Engländern, ins Leben gerufen werden soll, die die Forderungen des Militärs in Sudan auf ihrer Rechtmäßigkeit prüfen soll.

In der englischen Presse hat dieser Protest einen ungeheuren Sturm erregt. „Times" meldet, daß es von englischer Seite Unsinn wäre, den ägyptischen Forderungen nachzugeben und fordert, daß die englische Regierung sich diesen ägyptischen Wünschen kategorisch entgegenstellen soll.

Gestern kam es in verschiedenen Ortschaften in Aegypten zu stürmischen Demonstrationen, bei welchen vielfach englisches Militär vermittelte.

Das heute bekanntgegebene Kommunikat sagt, daß der Ministerrat dem Gesandten in London erklärte, er möge gegen die englische Agitation im Sudan protestieren und die Zurückziehung der Urteile, eine nochmalige Prüfung der Situation und Bestärkung der Verantwortung der ägyptisch-sudanischen Kommission fordern.

Der englische hohe Kommissar protestierte bei dem ägyptischen Ministerpräsidenten gegen die Unklarheit des Kommunikats der ägyptischen Regierung, in welchem dem englischen Militär Vorwürfe gemacht werden.

Jerusalem, 18. August. Starke Banden, welche sich in der Nähe von Abam auftraten, wurden durch dort stationierte englische Militärabteilungen verjagt. Englische Kavallerieabteilungen gingen nach Transjordan ab.

London, 18. August. Im Sudan herrscht Ruhe. Nach den letzten Dispositionen wurden die Anlagen in Kartum stark befestigt. Gleichzeitig wurden zwei Schiffe abgesandt. Die Initiatoren der letzten Unruhen traten mit der Losung „Sudan für Ägypten" auf. Nach Ansicht der Presse findet diese Losung nicht die volle Anerkennung. Unlängst fand in Ondurman eine Versammlung sudanischer Führer statt, wobei eine Revolution angenommen wurde, in der von einer event. Autonomie Sudans die Rede ist.

Leider findet dieses Ideal wenig Anklang aus dem Grunde, da das Volk zu wenig politisch eingearbeitet ist, weshalb man sich jetzt mit dem angenblicklichen Stand zufrieden geben muß.

Deutsches Reich.

Die Aufwertungsfrage.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages hat von den verschiedensten wirtschaftlichen Organisationen Gutachten über die Aufwertungsfrage eingeholt. Sowohl der Reichsverband der deutschen Industrie als auch die Großorganisation des Handels und der Banken und die Gewerkschaften halten eine weitgehende Aufwertung für undurchführbar.

In dem Gutachten des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände heißt es: „Gefühlsmäßig gesehen, wird niemand der Berechtigung der Forderung einer weitestgehenden Aufwertung widersprechen können und auch an juristischen Gründen dürfte es zu ihrer Stützung nicht fehlen. Praktisch aber kann eine weitgehende Aufwertung nicht in Frage kommen, denn die ungeschriebenen Zwangsgesetze der Wirtschaft sind im vorliegenden Falle sicherlich stärker als das formale Recht und die von der Moral abgeleiteten Forderungen. Der Löwenanteil aller Aufwertungen würde nicht den ursprünglich an den Inflationsverlusten Beteiligten, sondern in der Hauptsache in- und ausländischen Kreisen zugute kommen, mit denen zu der Kette der Kriegs- und Inflationsgewinnler nur ein neues Glied der Aufwertungsgewinnler kommen würde. Die Aufwertungsbelastungen würden letzten Endes auf die breiten Massen der Arbeitnehmer und Verbraucher abgewälzt werden. Die Aufwertungsmöglichkeiten finden ihre natürliche Grenze in der gebotenen Rücksichtnahme auf die Währungssicherung, den Staatshaushalt und die wirtschaftlichen Zukunftserfordernisse Deutschlands. Es ist Sache der Steuergesetzgebung, die Inflationsgewinne möglichst weitgehend zu erfassen und den so entstehenden Nutzen der Gesamtheit des Volkes, insbesondere aber den Inflationsopfern zuzuwenden. Sollte der Reichstag aber eine über die Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung hinausgehende Aufwertung für möglich halten, dann muß in erster Linie eine bevorzugte und weitgehende Aufwertung der durch die Inflation verloren gegangenen Vermögenssubstanz der sozialen Versicherungs-Einrichtungen und der freiwilligen Selbsthilfe-Einrichtungen verlangt werden, ebenso eine besondere Berücksichtigung der Spareinlagen der kleinen Sparer."

Die christlichen und die Freien Gewerkschaften äußerten sich in der gleichen Weise.

Konfessionelle Brüderlichkeit.

In Lennep (Westfalen) war es der evangelischen Gemeinde gelungen, ihre im Kriege abgelieferten Glocken schon vor Jahresfrist durch neue zu ersetzen. Die schwächere katholische Gemeinde war dazu finanziell nicht in der Lage. Jetzt hat sich die evangelische Gemeinde bereit erklärt, die katholischen Mitchristen bei der Wiederbeschaffung ihrer Glocken zu unterstützen und daran nur die Bedingung geknüpft, daß das Geläut auf denselben Ton gestimmt werde, wie die evangelischen Glocken. Das Angebot wurde angenommen. Bereits sind zweitausend Mark von evangelischen Gemeindegliedern für diesen Zweck aufgebracht.

Aus anderen Ländern.

Erleichterung des Weltverkehrs.

Tschechoslowakische Initiative.

Die tschechische Gesellschaft der Freunde des Völkerbundes wandte sich an den Verband der Völkerbundsvereine, mit dem Problem der Einberufung einer allgemeinen internationalen Konferenz, die die Angelegenheit der Aufhebung des Paßzwanges und der Visen behandeln soll. In dieser Hinsicht wird eine allgemeine Konferenz unter dem Protektorat des Völkerbundes stattfinden.

Auffindung von Matteottis Leiche.

Die Nachforschungen nach dem Leichnam Matteottis sind heute endlich von Erfolg gekrönt worden. Zur Linken der Via Cassia, ungefähr 30 Kilometer von Rom entfernt, am Rande eines Waldes und in weicher Erde, fand der Schweißhund eines Wachtmeisters die sterblichen Überreste des Abgeordneten Matteotti, der in fortgeschrittener Verwesung durch die dünne Erdschicht hindurch den Jagdhund angelockt hatte. Die Fundstelle liegt etwa 1 Kilometer von dem Wasserloch entfernt, wo die Jacke gefunden wurde.

Der Wachtmeister benachrichtigte sofort die herumstreifenden Patrouillen. Die Fundstelle wurde abgesperrt und die Ausgrabungen fortgesetzt. Zuerst legte man den Kopf frei. Trotz der Verwesung erkannte man sofort die charakteristischen Gesichtszüge Matteottis, der auf einem linken Zahn eine Goldkrone trägt. Am Ringfinger der linken Hand sah man seinen Ehering. Die Verwesung war schon sehr weit vorgeschritten. Es scheint, daß Füchse oder Wölfe den Ort bereits gefunden haben, da ein Hüftbein und ein Schlüsselbein einige Meter entfernt aufgefunden wurden. Der Leichnam war vollkommen nackt. Die flache Grube, die mit einem Autobeil ausgegraben sein dürfte, ist ungefähr einen Meter groß, und der Leichnam ist stark zusammengebogen, um ihn hineinzupressen. Zahlreiche zerbrochene Rippen scheinen darauf hinzuweisen, daß die Mörder nach seiner Unterbringung in dem Grab noch mit Füßen darauf herumgetreten sind. Das Beil steckte in der Brust des Toten, so daß viele Leute in diesem Beil das Mordinstrument zu erkennen glauben. Wahrscheinlich ist jedoch, daß das Beil am Ort vergessen wurde und mit dem nachgebenden Erdreich in das verwesende Fleisch sich eingepreßt hat, da den Mördern andere Mittel zur Beseitigung ihres Opfers zur Verfügung standen.

Die Nachricht von der Auffindung der Leiche hat, in der Hauptstadt und im ganzen Reiche durch Extraausgaben verbreitet, größtes Aufsehen erregt. Sie ist, abgesehen von dem moralischen Werte, der ihr zukommt, auch von großer Bedeutung für die Führung des Prozesses, da die eingekerkerten Angeklagten bisher so sicher waren, daß das Versteck der Leiche Matteottis nicht aufgefunden wird, daß sie sogar den Mord selbst leugneten.

Der oppositionelle „Popolo" läßt aber noch nicht von der Vermutung ab, daß die Leiche längere Zeit, und zwar nicht von den Mördern selbst, sondern aus Staatsrücksichten, irgendwoanders versteckt worden sei, und verlangt eine genaue Untersuchung des Grabes, die ergeben müsse, ob die Verwesung auch wirklich an der Fundstelle stattgefunden hat.

Drohungen Sinowjews.

Die russischen Sowjetzeitungen veröffentlichen einen Aufruf Sinowjews, in dem es heißt: „Die kommunistischen Parteien haben schon in zwei Nationen die Mehrheit des Proletariats für sich gewonnen. In diesen beiden Ländern müssen die Kommunisten sofort die Regierung durch Gewalt und durch Kampf an sich reißen. Die Kommunisten Österreichs, Polens und der Tschechoslowakei müssen sich zur Unterstützung der deutschen Kommunisten bereithalten." — Man hat gewiß allen Anlaß, den Großsprechereien der Sowjetmajestäten kühle Skepsis entgegenzusetzen, wenn ihre Suada Ländern gilt, die ihrer Botmäßigkeit nicht unterstehen. Aber die Ausbreitung der in dem Aufruf gleichfalls prophezeiten kommunistischen Aufruhrbewegung im Balkangebiet deutet darauf hin, daß hinter den Drohungen Sinowjews diesmal der Ernst eines Zwanges steht, dem die Gewaltigen der Sowjets selber unterworfen sind: der Zwang, nach dem erneuten Scheitern der inneren Reformbestrebungen, unter dem Druck neuer Naturkatastrophen, zur Abwehr der immer drohender aufbegehrenden Opposition durch sofortige äußere Erfolge ihre Macht wieder zu festigen.

Ein neues Geschäft Sowjetrußlands.

Der Vertreter des amerikanischen Petroleummagnaten Pinclaire traf in Moskau ein, um mit Sowjetrußland wegen der von den Sowjetstaaten verlangten Anleihe zu verhandeln. Die russische Regierung wünscht einen Kredit von 1 Million Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln für die durch die diesjährige Mißernte heimgesuchte Bevölkerung zu erlangen. Als Pfand gegen diese Anleihe bietet Rußland die Petroleumlager in Baku an.

Meldungen über Unruhen in Amerika.

Ein von den Vereinigten Staaten entsandtes Kriegsschiff ist in den Gewässern von Honduras eingetroffen, um die Haltung der Revolutionäre gegen Amerikaner und deren Eigentum zu beeinflussen. Im Staatsdepartement des Auswärtigen wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, die Ordnung und die konstitutionelle Regierung von Honduras dadurch wieder herzustellen, daß sie eine Ueberwachung einrichten, wie seinerzeit in den ähnlich liegenden Fällen von Haiti und Santo Domingo. Dies würde mit anderen Worten eine militärische Herrschaft seitens der Vereinigten Staaten bedeuten. Meldungen aus Mexiko besagen, daß man den Ausbruch einer Revolution befürchtet, sobald der Kongreß zusammentritt, um über die Ansprüche der Wähler zu beraten. Weiter heißt es, daß sich die Stadt Mexiko im Belagerungszustand befinde.

Nach Meldungen aus Brasilien haben neue Unruhen die Verhängung des Belagerungszustandes in den Städten Amazona, Sergipe und Bahia notwendig gemacht.

In kurzen Worten.

Zahlreiche plündernde Wahabiten sind in der Nähe von Amman aufgetaucht, von den lokalen Streitkräften aber zurückgeschlagen worden. Das Gefühl von Unsicherheit in Palästina hat die Regierung veranlaßt, britische Gendarmerie zur Verstärkung heranzuholen.

*

Wie aus Sowjetkreisen verlautet, beabsichtigt die Sowjetregierung, den Getreideexport hauptsächlich über südrussische Häfen zu leiten, da die baltischen Transittarife für Südrußland zu hoch seien. Man beabsichtigt, die Transitabteilungen bei den Handelsvertretungen der baltischen Staaten aufzulösen.

*

Der politischen Polizei in Gelsenkirchen ist es gelungen, die Organisation von kommunistischen Terror- und Sabotagetruppen, die bereits im April dieses Jahres hier festgestellt worden war und die verschiedene Anschläge, u. a. die Sabotageakte auf die Zechen verübt hatte, aufzudecken. Es gelang, den Leiter und Organisator dieser Truppen, der vor etwa drei Monaten geflüchtet war, in dem Augenblick zu verhaften, als er für kurze Zeit aus seinem Schlupfwinkel der K. P. D. in Berlin nach Gelsenkirchen zurückgekehrt war.

*

Auf der soeben stattgehabten Delegiertenkonferenz der „Internationalen Gesellschaft für neue Musik" wurde die Abhaltung eines Orchesterfestes in Prag und eines Kammermusikfestes in Venedig beschlossen.

*

Ein kanadischer Exsoldat, John Wilfred Calhoun aus Toronto, hat an die Regierung um eine Kriegsentschädigtenpension nachgesucht unter der Begründung, daß er durch seine während des Dienstes in der kanadischen Armee während des Weltkrieges erlittenen Verletzungen arbeitsunfähig geworden sei. Während des Krieges wog Calhoun 130 Pfund, und nach dem Kriege stieg sein Gewicht auf 240 Pfund. Außerdem soll eine Kopfverletzung bewirkt haben, daß er noch um 15 Zentimeter gewachsen ist.

*

In Deutsch-Evern bei Lüneburg ist das große Sägewerk der Firma Bartels & Pose in Altona mit allen Vorräten vollkommen niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Goldmark geschätzt.

*

Bei Belle de Nai wurde ein Güterzug von sieben bewaffneten Räubern überfallen, wobei den Räubern ungefähr 30 000 Frank in die Hände fielen.

Letzte Meldungen.

Die ägyptische Revolution.

(Pat.) Die englische Regierung hat die ägyptische Regierung in kategorischer Weise davon in Kenntnis gesetzt, daß England sich als für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Sudan verantwortlich betrachtet und die Regierung im Sudan dazu ermächtigt hat, aus den ägyptischen Truppen alle unsicheren Elemente zu entfernen.

Der türkisch-holländische Freundschaftsvertrag.

(Pat.) „Reuter" meldet aus Angora, daß eine holländische Delegation gemeinsam mit Vertretern der türkischen Regierung einen türkisch-holländischen Freundschaftsvertrag ausgearbeitet hat. Die Unterzeichnung des Vertrages erfolgt am 24. August.

Eine neue Abrüstungskonferenz.

(Pat.) Wie die „United Preß" meldet, plant die amerikanische Regierung die Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz nach Washington zu Weihnachten, wenn die Durchführung des Dawesplanes schon bedeutend vorgeschritten sein wird.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Töchterchens

zeigen hocherfreut an.

Fritz Immisch und Frau
Edith, geb. Bertling.

Starołęka, den 19. August 1924.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
Concordia mit dem Tierarzt Herrn
Dr. Herbert Illmer-Kephalides
beehren wir uns anzuzeigen.

Sanitätsrat
Dr. Emil Mutschler u. Frau
Eva, geb. Lenz.

Poznań, ul. Wesoła 4, August 1924.

Meine Verlobung mit Fräulein
Concordia Mutschler
Tochter des Herrn Sanitätsrats Dr. Mutschler und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Frieda, geb. Hampel, erlaube ich mir anzuzeigen.

Dr. Herbert Illmer-Kephalides

Zoppot, August 1924.

Sicherheits-Hypothek

zum Preise von 7500 Gramm Feingold

auf einem neuerbauten **Villengrundstück** in mittlerer Industriestadt Deutschlands gelegen, **an Kapitalisten abzutreten.** Späterer Kauf des Grundstücks nicht ausgeschlossen. Offerten unter **B. 8941** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kapitalisten

von 5000 Złoty an, werden für eine gute, außerordentliche Sache sofort gesucht. Off. unt. **8925** a. d. Geschst. d. Bl.

Für Landfleischer!
Bin ständiger Abnehmer
frischer und Dauerfleischwaren.
J. Walczak, Poznań, ulica Maleckiego 25, Lebensmittel-Handlung.

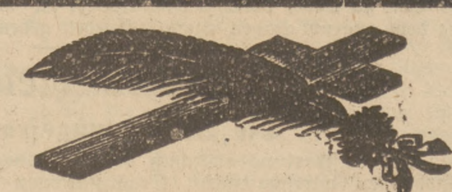
Seit 20 Jahren

fabrizieren wir

„DOM"-Strohelevatoren
in 5 Grössen,
„MAMMUT"-Höhenförderer
mit und ohne eingebautem Motor.

Danzig-Olivaer Maschinenfabrik u. Dampfsägewerk, A.-G.,
Danzig, Frauengasse 35.
(Werke in Oliva.)

Billige Preise! Prompte Lieferung!



Am Sonnabend, dem 16. August d. Js., früh um 1 Uhr verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden meine herzensgute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Julianna Meckelburg geb. Vieth

im 73. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Jakob Meckelburg ul. Patr. Jackowskiego 35 I.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. August nachmittags um 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Lukasfriedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen.

In Ihrem eigenen Interesse liegt es,
wenn Sie im

„Kujawischen Boten"

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.

Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der

Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

Versicherung gegen Mißernten

Ich möchte mich gegen Ernteausfall sichern und bestelle daher zur sof. Lieferung einen Wagen 40%iges Kalidüngesalz

Praktische Versuche haben bewiesen, daß sich eine **Kalidüngung** selbst bei ungünstiger Witterung noch gut bezahlt macht!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die

Posener Saatbaugesellschaft Poznań, Wjazdowa 3.

Empfehlen antiquarisch, sofort lieferbar:

Balzac, Eugenie Grandet.
Alt-Berliner Humor, geb.
Eugenie, O Jugend, geb.
Hebels schönste Erzählungen aus dem Schatzkästlein des rheinländisch. Hausfreundes gebunden.
de Nora, Tanzprinzessin, geb. Edda-Sagen. — Aus den Kriegsjahren 1806—1915. — Nordost-Sibirien. — Auf dem Seewege nach Indien. — Germanische Urzeit. — Tiroler Strandschützen.

Antiquarisch zu kaufen gesucht, nicht so alte Auflagen von:
Brockhaus, großes Konversations-Lexikon.
Meyer's großes Konversations-Lexikon.
Thibaut oder **Sachs-Villatte,** franz. Diktionaire, große Ausgabe, geb.

Angeboten mit genauer Angabe der Auflage, des Preises und der Beschaffenheit sehen entgegen

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abteil. Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kieferne Kloben,

1. und 2. Klasse, größere Mengen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. **59,436** an **„Par"**, **Fr. Ratajczaka 8.** (1948

Mitteilung!

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich am 20. d. Mts. mein Lokal

Weinstuben ‚Carlton'

zwecks gründlicher Renovierung auf kurze Zeit schließe. Die Wiedereröffnung wird besonders bekannt gemacht werden.

Mit Hochachtung
W. Jabłoński.

Eine vornehme, wirkungsvolle

Geschäftsdrucksache

in deutschem oder polnischem Texte gehört heute noch zur bevorzugten Reklame. Eine gute Drucksache gleicht der Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.

Geschäftskarten + Rechnungen Briefbogen + Umschläge + Preislisten + Prospekte + Werke und Kataloge erhalten Sie in saubersterAusführung prompt u. preiswert durch die Buch- und Kunstdruckerei

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T.A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unsere werten **Kunden** werden dringend gebeten, bei **Zahlungen**, sei es durch **Postscheckkonto** oder durch **Postanweisung**, stets auf der **Rückseite des Koupons** anzugeben, **wofür** die Zahlung geleistet wird. Es entstehen dadurch dem Absender **keine Mehrkosten** und uns werden Rückfragen erspart.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Tauschobjekt

(8923

nach Deutsch-Oberschlesien, **Wassermühle,** neu erbaut, im großen Dorfe, Kirche u. Bahnstation am Orte, an d. Chaussee gelegen, großer Fischteich, eigene Holzung, dazu 6 Mrg. Land, 30 J. im Besitz, gegen ein solches Objekt (Landwirtschaft oder Wasser-Sägewerk) sofort zu vertauschen. Zu erfragen: **Biuro Komisowe Fr. Kempa, Lenna, Dworcowa 26**

Wohnungen

Eleg. möbliertes Zimmer möglichst Zentrum von sofort **gesucht.** Offerten unt. **8900** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann mit akademischer Bildung sucht vom 1. 9. 24 **hübsch möbliertes Zimmer,** am liebsten im Zentrum. Off. unt. **8931** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Erstkl. Rezepte

zur Herstellung von Beeren-, Obst- und Rhabarberwein
gegen Einsendung von **5 Złoty.**

Frau Insp. Szefer, Przytoczniea, p. Doruchow.

Tadelloser Dreschsatz

inkl. Elevator, System **Lanz,** so gut wie neu, für 16 000 zł. **verkäuflich.** Auf Wunsch Stundung des Kaufpreises, Anzahlg. nach Übereinkunft. Anfr. unter **K. K. 8876** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Düngekalk

liefert prompt und äußerst billig [894
— in jeder Menge —

Gustav Glaetzner,
Poznań, ul. Przecznica 1.

Centrala dachówek i hurtownia materjałów budowlanych.
Telephon 65-80. Gegründet 1907.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. August.

Ein tragischer Unglücksfall.

Bei den militärischen übungen in Biedrusko hat sich am 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr, ein bedauerlicher Unfall ereignet. Die polnische Telegraphenagentur Pat. meldet darüber: Als die Spitze der Division in voller Rüstung über die Warthe setzte, gingen 8 Kavalleristen, die alle gute Schwimmer waren, unter. Einen rettete der Oberst Unrug; der Gerettete verstarb an Herzschlag. Auch die übrigen 7 erlagen dem Herzschlag, wie die unternommene Sektion ergab. Bei keinem wurde Wasser in der Lunge gefunden.

Die ermäßigten Paßgebühren.

Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg nimmt, nachdem sie an der Festsetzung der allgemeinen Auslandspaßgebühren in ähnlicher Weise wie das „Pos. Tagebl.“ scharfe Kritik geübt hat, nunmehr auch gegen die ermäßigten Paßgebühren in folgenden Ausführungen Stellung:

„Die Ausführungsbestimmungen zum neuen Paßgesetz gliedern sich in zwei Abschnitte, deren kurzen ersten — die Festsetzung oder vielmehr Beibehaltung der Normalgebühr von 500 Złoty — wir eingehender kritisch beleuchtet haben. Der „Tragödie zweiter Teil“ — die Bestimmungen über die Bewilligung billigerer Pässe zu 25 bzw. 20 Złoty — weist im Gegensatz zu der kurzen Bestimmung über die Normalpässe so manche Unklarheit auf, während man doch von einer amtlichen Kundgebung, die „Ausführungsbestimmungen“ heißt, erwarten darf, daß sie so ausführlich, eingehend, klar und deutlich sein müßte, daß nicht die geringsten Zweifel obwalten können.

Verhältnismäßig am einfachsten ist noch die Bestimmung über die unentgeltlichen Pässe für Arbeiter und Personen, die sich zu Erwerbszwecken ins Ausland begeben und für Auswanderer nach dem kontinentalen Ausland. Diese müssen entsprechende Bescheinungen der staatlichen Arbeitsvermittelungsämter beibringen. Immerhin: Was können die Arbeitsämter bescheinigen? Doch höchstens den Nachweis der augenblicklichen Arbeitslosigkeit des Antragstellers, etwa auf Grund seiner Entlassung. Die persönliche Angabe, daß er ausreisen wolle und müsse, um Arbeit zu finden, kann nur auf Treu und Glauben angenommen werden — oder auch nicht.

Sodann die Industrie- und Geschäftspässe (25 Złoty). Ihre Erlangung ist abhängig von der „Bescheinigung der industriellen Wojewodschaftsämter, die die Notwendigkeit der Ausreise nach dem Auslande zu geschäftlichen oder industriellen Zwecken feststellen“. In welchen Formen soll diese Notwendigkeit vom Antragsteller nachgewiesen werden? Genügt es, wenn er etwa beglaubigte Abschriften eines Briefwechsels mit ausländischen Firmen einreicht, aus dem sich ergibt, daß nur durch persönliche Rücksprachen und nach eigenem Augenschein die geplanten Geschäftsabschlüsse getätigt werden können? Oder sind irgendwelche weiteren Nachweisungen erforderlich und welche?

Weiter: Wer zu Bildungszwecken und Unterrichtsstudien ausreisen will, muß sich deren Notwendigkeit ebenfalls bescheinigen lassen; das gleiche gilt für Reisen zum Zwecke der Teilnahme an internationalen Versammlungen, Lehrertagungen, sportlichen Veranstaltungen usw. Welche Urkunden wären da zum Beweise der Notwendigkeit beizubringen? Oder genügt, wieder auf Treu und Glauben, die bestimmte Versicherung des Antragstellers, er müsse unbedingt zu den erwähnten Zwecken ausreisen?

Die Fassung der obigen Bestimmungen ist jedenfalls derart, daß den zuständigen Amtsstellen ein weiter Spielraum belassen ist, die Bescheinigung zu bewilligen oder zu versagen. In welcher Richtung das pflichtgemäße Ermessen der Behörde die Entscheidung treffen wird, das hängt innerhalb jenes Spielraums davon ab, ob gegenüber den Antragstellern ein streng formalistischer oder ein weit entgegenkommender Standpunkt eingenommen wird. Daß nationale Momente dabei nicht mitsprechen werden, darf als selbstverständlich von vornherein ohne weiteres angenommen werden.

Ein besonderes kleines Kapitel bilden die Bestimmungen über die Ausreise zu Kurzwecken. Dafür wird z. B. der Nachweis gefordert, daß der Antragsteller „unvermögend“ ist. Welche Grenzen gelten nun für den Begriff „unvermögend“? Ist unvermögend schon der Beamte oder Angestellte, der außer seinem Gehalt kein weiteres Einkommen hat? Und von welcher Gehaltsstufe abwärts beginnt das „unvermögende“ Dasein? Gerade über diesen Punkt wäre eine klare Fassung sehr wünschenswert gewesen. Und sie wäre auch sehr einfach gewesen etwa durch Festsetzung der Einkommensteuerstufe, über die hinaus das „unvermögend“ nicht mehr Geltung haben dürfte. Im Falle einer solchen ganz klaren Bestimmung wäre auch den zuständigen Amtsstellen jeder Zweifel über das Ja oder Nein der Bewilligung erspart. Liegt das Einkommen des Antragstellers unter der festgesetzten Steuerstufe, so muß der billige Paß bewilligt werden — sofern vorher der Kreisarzt die Notwendigkeit des Kuraufenthaltes beglaubigt hat.

Jedenfalls werden die Ausführungsbestimmungen in der Praxis noch mancherlei Unstimmigkeiten zur Folge haben, und an Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien — Antragsteller und Behörde — über die Notwendigkeit oder Überflüssigkeit der Ausreise wird vermutlich kein Mangel sein.

Und die Schlußfolgerung? Herabsetzung der allgemeinen Paßgebühr auf ein erträgliches Maß — was ja schon seit Wochen von allen Kreisen und allen Parteien gewünscht wurde. Die Staatskasse wird dabei nicht schlechter fahren, als bei der geringen Zahl der 500-Złoty-Pässe, und dem internationalen Handel und Verkehr wären damit die Wege geebnet zu intensiver Belebung der Volkswirtschaft.“

✕ **Zum Kapitel der unerschwinglichen Paßgebühren** erfahren wir folgenden Fall: Einem hier in Posen ansässigen Herrn starb in Schlesien sein einziger Bruder. Der hohen Paßgebühren wegen mußte es sich der hiesige Herr versagen, seinem Bruder auf dessen letztem Gange das Geleit zu geben. Und dieser Fall wird natürlich nicht vereinzelt bleiben.

✕ **Der städtische Gartendirektor Marciniec** hat eine Reise nach Deutschland, England und Frankreich unternommen zum Studium der dortigen Gärten und gärtnerischen Anlagen.

✕ **Bestrebungen zur Förderung der Fischzucht.** Die Wielkopolska Izba Rolnicza (Landwirtschaftskammer) ladet für den 8. September alle Besitzer von Seen, natürlichen oder künstlichen Teichen und sonstigen Interessenten, die sich mit der Fischzucht befassen, zu einer Sitzung ein zur Besprechung der Zucht von edlen Fischgattungen in Polen.

Der Radiofernsprecher in Polen freigegeben! Nach einer Meldung aus Warschau vom 14. August hat der Amtsvorstand der Post- und Telegraphendirektion, Rudniewski, in der Frage der Radiotelegraphie in Polen erklärt, daß bis Ende dieses Monats die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Benutzung von radiotelegraphischen Apparaten erscheinen werden. Nach diesen Bestimmungen wird der Ankauf und die Benutzung einer eigenen Radio-Aufnahmestation jedem polnischen Bürger gestattet sein. Überdies werden Konzessionen zum Bau allgemein benutzbarer Aufnahmestellen erteilt werden. Im Herbst wird auch eine öffentliche Aufnahmestelle errichtet werden.

Aufwertung der privatrechtlichen Verpflichtungen. Bei einer Zusammenkunft beim Marschall Trąmpczyński versammelten sich die Abgeordneten Posens und Pommerellens. Man prüfte die Verordnung über die Umrechnung (Aufwertung) der privatrechtlichen Verpflichtungen. Es wurde die Meinung vertreten, daß die Verfügung sehr viel Ungerechtigkeiten enthält, die durch Erlaß eines entsprechenden Gesetzes im Herbst beseitigt werden sollten.

✕ **Das Pech der Posener Ladendiebinnen.** Bekannte Posener Ladendiebinnen pflegen erfahrungsgemäß ihr Tätigkeitsfeld, sobald sich in Posen die Sache nicht mehr recht lohnt, in die Provinz zu verlegen. Sie werden aber auch dort neuerdings von einem „scheußlichen Pech“ verfolgt. So wurden vor 14 Tagen etwa, wie wir berichteten, mehrere Ladendiebinnen auf dem hiesigen Bahnhofe, als sie mit Beute beladen heimkehrten, von Kriminalbeamten begrüßt und mußten, statt in ihr trautes Heim, den Weg ins Polizeigefängnis antreten. In der vergangenen Woche wieder wurden in Dirschau vier Posener Ladendiebinnen mit ihrer in Danzig gemachten schweren Beute angehalten und zu einem Gange ins Polizeigefängnis eingeladen. In der gestrigen Ausgabe berichtet die „Deutsche Rundschau“ von einem neuen Pech dreier Posener Ladendiebinnen in Bromberg folgendes:

Drei Ladendiebinnen aus Posen gaben hier eine erfolgreiche Gastrolle, konnten sich aber doch ihrer stattlichen Beute nicht lange erfreuen, da sie ermittelt und festgenommen wurden, wobei die gestohlenen Sachen beschlagnahmt wurden. Die drei Diebinnen, der Polizei übrigens schon von früher her nicht unbekannt, heißen Marja Kruczak, Marja Ruta und Maria Kalisza. Ihre Beute bestand in verschiedenen Kleiderstoffen, Leinwand, Leinenschürzen usw. Die Gegenstände befinden sich in Aufbewahrung auf der Kriminalpolizei.

✕ **Auch der andere Teil muß gehört werden.** Wir berichteten neulich nach dem „Kurjer“, daß der Straßenbahnwagenführer Niemir (Nr. 67) zu 3 Tagen Haft verurteilt worden ist. Der Verein gegenseitiger Hilfe der Straßenbahnangestellten fordert jetzt vom „Kurjer“ eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß gegen das Urteil Berufung eingelegt worden ist, und daß der Fall bereits drei Jahre zurückliegt. Niemir steht 26 Jahre ununterbrochen im Dienste der Straßenbahn; er ist sehr ruhig und deshalb von allen seinen Kollegen verehrt und kann als Muster dienen. Die Schikanen, denen die Wagenführer seitens des Publikums ausgesetzt sind, gehen ins Ungemessene. Den ganzen Vorgang habe der betreffende Herr provoziert, der sich in die Sache eingemischt und der von Niemir nur die verdiente Antwort erhalten habe. Wie sicher Niemir seiner Freisprechung gewesen sei, geht daraus hervor, daß er seine Zeugen gar nicht hatte laden lassen.

✕ **Unfall.** Beim Teeren eines Daches des Hauses Sapiehaplatz 3 stürzte der 17jährige Dachdeckerlehrling Adam Stachowski, Grobla 27 (fr. Grabenstr.) wohnhaft, Sonnabend vormittag 9 Uhr infolge eines Krampfanfalles ab und zog sich dabei mehrere Beinbrüche zu. Er wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

✕ **Angenehme Gäste** hatte gestern eine Gastwirtschaft in der St. Martinstraße. Dort erschienen zwei hier Durchreisende, bestellten Coteletts, Bier und Tee und ließen sich's prächtig schmecken. Als sie schließlich bezahlen sollten, stellte sich heraus, daß sie Verächter des schnöden Mammons waren und solchen überhaupt nicht besaßen. Sie wurden als Zechpreller festgenommen.

* **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wohnung ul. Zuańskiego 15 (fr. Hohenlohestr.) ein größerer Posten Damen- und Bettwäsche im Werte von 1000 Złoty; aus einer Wohnung ulica Działyńskich 2 (fr. Naumannstr.) ein Herrenüberzieher im Werte von 120 Złoty; einem aus Myslowitz hier eingetroffenen Arbeiter, der im Park Marcinkowskiego (fr. Schillerpark) auf einer Bank eingeschlafen war, eine Brieftasche mit 40 Złoty; zwei Reisenden im Zuge Posen-Warschau eine Aktentasche und einer Dame, die denselben Zug benutzte, ebenfalls eine Aktentasche mit 70 Złoty.

✕ **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 8 Betrunkene, 8 Dirnen, 4 Diebe, 3 gesuchte Personen, 2 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts.

□ **Schwersenz**, 18. August. Am Donnerstag, 21. August, findet hier ein Jahrmarkt statt. Der Auftrieb von Vieh ist wegen der herrschenden Lungenseuche verboten.

* **Bromberg**, 18. August. Einen Selbstmordversuch unternahm gestern im Gefängnis eine gewisse Gertruda Bahr. Sie wollte sich erhängen, konnte aber noch rechtzeitig befreit und ins Leben zurückgerufen werden. — Als gestern abend eine hiesige junge Frau aus Nimtsch bei Rinkau heimkehrte, wo sie ihre Eltern besucht hatte, wurde sie von einem Manne im Walde überfallen und an ihr ein schweres Verbrechen verübt. Der Täter wurde festgenommen; es ist ein Bäckergeselle Ignaz Stypczyński von hier.

□ **Wongrowitz**, 18. August. Hier findet am **Donnerstag**, 21. August, ein allgemeiner Jahrmarkt statt.

* **Zalesche, Kreis Schubin**, 18. August. Ein Autounfall ereignete sich beim hiesigen Dominium kurz vor dem Bahnübergang. Von fachmännischen Zuschauern wurde behauptet, daß der Wagen in einem Tempo von nicht weniger als 90—100 Kilometer Stundengeschwindigkeit die Chaussee entlang gesaust kam. Ungefähr 100 Meter von der Bahn kam das Auto ins Schleudern und prallte derart gegen einen Baum, daß der Chauffeur herausgeschleudert wurde und besinnungslos liegen blieb. Einer der Insassen, Direktor Robert von der Posener griechisch-polnischen Zigarettenfabrik „Plutos“, erlitt innere Verletzungen; die anderen beiden Insassen, zwei weitere Direktoren derselben Fabrik, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Herren befanden sich auf einer Fahrt nach Zoppot.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die Auslandspaßgebühren.

Ihre Ausführungen in Nr. 187 betreffend Auslandspaßgebühren finde ich für richtig, bis auf Ihre Notiz, daß in Deutschland ein Paß 100 Goldmark kostet. Tatsächlich kostet ein Paß nur 10 Mk., das polnische Visum kostet 100 Mk. (Wir geben den Irrtum zu. Schriftltg. des „Pos. Tagebl.“)

Anscheinend ist die „Kapitalsabwanderung“ die Ursache der 500-Złoty-Gebühr. Deutschland hatte eine kurze Zeit „500-Mark-Pässe“ gehabt, aber eine Bestimmung, daß wer Eltern, Geschwister im Auslande hat, für 10 Mark einen Paß bekommt.

Deshalb mache ich den Vorschlag, resp. an die deutschen Sejmabgeordneten, daß wer Verwandte im Auslande besuchen will, einen ganz billigen Paß bekommen soll, und anstatt 1000 zł mitzunehmen, nur 100 oder 50 zł über die Grenze mitnehmen darf, so daß von einer Kapitalsabwanderung keine Rede sein kann.

Ein polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität.

Noch eine billige Sommerfrische.

Die „Eva“ mit ihren Ludwikowoer Plaudereien hat Beifall gefunden. Wir haben die Freude, eine Folge bringen zu können, die auch zur Heimatkunde bedeutsam ist.

Was soll man tun, wenn man die 500 zł für den Paß nicht übrig hat und außerdem keine Aussicht auf ein ärztliches Attest wegen hochgradigen Herzleidens oder galoppierender Schwindsucht?

Man sieht sich im Lande um.

Da sind die Beskiden, die Tatra. Wunderschön, — aber weit und teuer. Schon nichts — man könnte beinahe ebenso gut den Paß erschwingen. Und außerdem ist es gut, wenn man ein unverdächtiges Polnisch spricht.

Da ist die Ostsee, Hela, Putzig, Danzig usw. Auch schön — aber ebenso teuer und dazu so überfüllt, daß man am Strande seine Hühneraugen in acht nehmen muß. Und man braucht ein neues Strandkostüm, ein kokettes Badekleidchen und dito Mützchen, und sonst noch dies und das, was die Differenz, die man durch die kürzere Fahrt herausschlagen möchte, reichlich schon im voraus verschlingt.

Das Ergebnis dieser Betrachtung ist: Das Ziel muß noch näher sein und möglichst wenig Ansprüche an die Toilette stellen.

Und siehe, das Gute liegt so nah!

Und es heißt Międzychód, früher Birnbaum.

Die Fahrt kostet, vornehm dritter Klasse, etwa 3,50 zł. Du kannst im Kurhaus wohnen, direkt am Küchensee. Die Gelehrten streiten sich darüber, woher dieser See seinen Namen hat, ob daher, daß er die nötigen Karpfen, Aale und Krebse in die Küche liefert, — oder umgekehrt daher, daß die Küche alles, was sie nicht brauchen kann, diesem See zur weiteren nutzbringenden Verwertung überantwortet, etwa wieder zur Ernährung der zuerst erwähnten Karpfen, Aale und Krebse. —

Wie dem auch sei; jedenfalls hast Du dort eine große Terrasse zur Verfügung, von der Du diesen See zu allen Tageszeiten genießen kannst, morgens um 4 Uhr in Kopenhagener Stimmung, in allen Abstufungen von blaugrau, blaugrün, graugrün. Etwas später lösen sich dann die roten Giebel des Städtchens, die Gott sei Dank nicht in grellem Weiß abgeputzt sind, aus der Sinfonie in Grau; wir vergleichen unwillkürlich mit Tübingen, Marbach — bei stark entwickelter Phantasie sogar mit Dinkelsbühl, Rothenburg, — es fehlt wirklich bloß der hügelige Aufbau. Besonders reizvoll ist Gewitterbeleuchtung: schwer, bleigrau der See, das Städtchen rotviolett, darüber ein bedrohlicher, schwarzblauer Himmel. Und dann abends, nach Sonnenuntergang, alles in Zwengauer Stimmung, die hohen, alten Bäume des Stadtparkes als dunkle Filigran-Silhouette vor einem gelb-rot-grün gestreiften Himmel, ganz unmöglich hübsch, wie auf einer jener Postkarten, von denen man naserümpfend sagt: „Pfui — wie unnatürlich!“ Und nun fehlt bloß noch die Mondnacht. Du mietest Dir abends um 10 Uhr ein Boot, borgst Dir ein paar Lampions, suchst Dir eine nette Gesellschaft zusammen — wenn dann noch eine Guitarre und eine sympathisch klingende Singstimme dabei ist, hast Du die Idylle fertig. Du tauchst Deine Hand in silberflimmernde, kühle Wellchen und versuchst vielleicht, die Sterne zu zählen. O — da zieht eine Sternschnuppe! Nun wünsch Dir, was Dein Herz begehrt! Es ist sentimental, — aber man kann doch Verschiedenes dabei vergessen. Und das alles ohne die geringste Unbequemlichkeit, direkt vom Hause aus. Kostenpunkt: Etwa 4 zł täglich. Dafür kannst Du sogar, wenn Du extravagante Neigungen hast, in einer niedlichen Konditorei am Markt eine Portion ausgezeichnetes Vanilleeis oder einen Mokka mit Napoleonsschnitten und Schweinsohren genehmigen; — es gibt auch noch andere Sorten, wenn Du die Abwechslung liebst. Und wenn Du ein Mann bist, kannst Du Dein Geld statt dessen in vorzüglichem dunklen Krotoschiner anlegen. Und dann bedenke: All die Karpfen, Aale, Krebse, die dort bloß auf das Gegessenwerden harren!

Wie materiell! Aber nun wollten wir auch derer gedenken, die ein höheres Streben in ihre Sommerfrische mitbringen als Faulenzen, Essen und Trinken.

Da sind Leute, die huldigen dem Wassersport in jeder Form. Nun, Wasser ist wirklich genug da. Und bei windigem Wetter tummeln sich auf dem Küchensee weiße und braune Segel, — vorläufig allerdings von jeder Sorte eins, aber wer kann wissen? Es sind auch ein paar Paddelboote da. Und wenn Du schwimmen willst, findest Du jeden Tag auf kurzem Spaziergang einen andern entzückenden Waldsee zum Baden. Wenn Dich der Kampf mit der Strömung mehr lockt, als eine friedliche, spiegelglatte Seefläche, dann geh in die Warthe. Du hast überall Gelegenheit, so schwarz zu brennen, daß Du nach Deiner Rückkehr jedem neidischen Bewunderer erzählen darfst, Du seist sechs Wochen in Norderney gewesen.

Wenn Du ein begeisterter Fußgänger bist, findest Du in allen Richtungen ausgedehnte Wälder, nicht nur von der Kieferneule zerfressenen Nadelwald, — der übrigens mit seiner rotlila Färbung, besonders in der Abendsonne, der Landschaft eine ganz eigene Note gibt —, sondern auch kühlen, lebendigen, gemischten Laubwald, Hügel, hübsch gelegene Dörfer, rieselnde Bächlein, und Du glaubst Dich manchmal mitten in eine der schönsten Gegenden Deutschlands versetzt.

Da ist das Dorf Kähme (Kamionna) mit seinem originellen Kirchlein, das von einem steilen Abhang ins Tal hinunterguckt; dieses Tal, ein grünes Wiesental mit einem durch Erlen hin und wieder angedeuteten Wasserlauf, gehst Du dann weiter. An mancher Wegbiegung wartet Deiner eine liebliche Überraschung durch einen neuen hübschen Ausblick. Dann kommt ein lauschiger Waldweg, der uns an einen ähnlichen im Eulengebirge erinnert, — gleich hinter Ober-Langenbielau führt der Weg einen Bergabhang entlang —, dann eine Schlucht mit hohen, silberstämmigen Buchen, unter denen zwischen rotem Laub eine klarfrische Quelle murmelt, — wir erinnern uns an die Buchenwälder um die Mecklenburgischen Seen, an Rügen: hinter dieser Höhe könnte die weite See liegen, da könnten die Kreidefelsen der Wissower Klinken schimmern! — Eine Chaussee begleitet im großen Bogen die Hügelränder, die weißen Chausseesteine leuchten in der grellen Sonne, in der Ferne ziehen sich bewaldete Hügelketten hin, — fast ebenso war's unter der Heuscheuer.

Und dann: Groß- und Klein-Münche!

Das Herrenhaus da hinten im dämmerigen Park, mit dem Springbrunnen zwischen bunten Blumenbeeten, — das möchtest Du wohl haben? Ach ja, es sieht so aus, als ob einer von uns armen Sterblichen einmal vielleicht so etwas haben könnte, — kein Märchenschloß, nichts Protziges, Unbescheidenes, und gerade darum so wunder-, wunderschön. — Aber dicht vor uns, gleich hinter dem Gartenzaun, da steht ein ernster, schmuckloser, viereckig ausgehauener Stein. Sechs Vornamen lesen wir flüchtig. Dann stutzen wir, — es sind Knaben- und Mädchennamen durcheinander. Und darunter ein Datum, aus dem Jahre 1823. Wie merkwürdig! — Dann folgt ein kurzer Satz, wie eine Lösung des Rätsels: „Die Mutter folgte ihren Kindern“ —, wieder ein Datum, das Jahr 1829.

Ich sehe vor mir ein trübes Bild: das vernichtete Familienglück, die verzweifelte Mutter! Wie kam solch grauenvolles Sterben in diesen stillen Winkel? War es die Pest?

Stumm, nachdenklich wandern wir die schattige Dorfstraße weiter.

Hurra, — da sind Brombeeren, — viele — blaue — süße!

Der Bann des Unheimlichen ist gebrochen. Das ist ja lange her! Wir sind jung, wir haben Ferien, wir sind auf der Wanderung!

Was kann es Schöneres geben?

Und wir suchen weiter: Schönheit, Lebensfreude, Geheimnisse.

Aber wir wollen auch andern noch etwas zum Suchen übrig lassen. Es gibt köstliche Eckchen dort in der unbekannten Gegend. Und wenn man gute Augen hat, sieht man zuweilen hinter Hügeln und Wäldern einen deutschen Brennereischornstein oder Feuerturm herübergrüßen, — und wenn man eine gute Nase hat, riecht man bei Westwind deutsche Luft zollfrei. Und man kann nach Gorzyń gehen oder auch radeln, — die Chausseen sind alle ein prächtiges Gebiet für die Betätigung des Strampeldranges, — um sich dort an der Parkecke den Wegweiser anzusehen, der die Worte „Do Granicy Państwowej“ zeigt. Ja, — und dabei kann man sich wieder einmal denken:

„Warum kostet bloß ein Paß 500 zł!“

Damit wären wir am Anfang unserer heutigen Betrachtung angelangt. Weil aber hier eigentlich der Platz für das Ende ist, will ich nur noch schnell zusammenfassend ausrufen: „Auf nach Międzychód!“

W. Schultheiß.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Wirtschaft.

Das polnische Tabakmonopol besteht an sich bereits über 2½ Jahre, wie einer dieser Tage durch die Presse gegangenen mißverständlichen Notiz gegenüber hervorgehoben werden muß. Es wurde vor dem genannten Zeitraum nach dem Muster des bereits vor dem Kriege in Galizien bestandenen Tabakmonopols auf ganz Polen ausgedehnt. In der Praxis war es freilich bisher noch insofern durchbrochen, als noch immer einige private Tabakfabriken in Betrieb blieben, weil die Regierung erst ganz allmählich die Mittel zu deren Ankauf beschaffen konnte. Diese Ankäufe sind mit dem erfolgreichen Abschluß der langwierigen Verhandlungen mit der Zigarettenfabrik Szereszewski in Grodno, die für 1 Million Dollar in den Besitz der Regierung gelangt ist, nunmehr beendet. Seit dem 1. August arbeiten also keine privaten Betriebe der Tabakbranche mehr in Polen. Der behördlichen Genehmigung unterliegt auch der Tabakanbau in Polen, dessen gesamte Ernte an die Monopolverwaltung abgeführt werden muß. Die letzten Fabrikankäufe wurden übrigens durch den vor einigen Monaten zum Abschluß gelangten Anleihevertrag mit Italien ermöglicht, das sich hierdurch die Lieferung von 60 Prozent des Bedarfs der polnischen Monopolverwaltung an Auslandstabak gesichert hat.

Industrie.

Die Exportschwierigkeiten der polnischen Streichholzindustrie sollen nach einer unlängst von uns registrierten Meldung der polnischen Presse die Gefahr des Aufkaufs durch den von Schweden geleiteten Welttrust heraufbeschworen haben. Krakauer Blätter wußten sogar zu melden, daß die Unterzeichnung eines Vertrages bevorstände, durch den alle Fabriken, die nicht der vor einiger Zeit gegründeten Exportvereinigung polnischer Streichholzfabriken angehören, in den Besitz jenes Trusts übergehen und größtenteils stillgelegt werden sollten. Im einzelnen wurde erwähnt, daß ein schwedisches Konsortium die bekannte Streichholzfabrik Plomyk in Pinsk für 215 000 Dollar erworben hätte, und die Warschauer Regierung wurde bereits um Intervention angerufen. Von anderer Seite wurden diese alarmierenden Nachrichten wieder dementiert. Wie wir zuverlässig erfahren, ist es allerdings Tatsache, daß die Fabrik Plomyk (wahrscheinlich infolge verlustreicher Exporte) einen Teil ihrer Aktien an das Ausland abgetreten hat. Die Zusammensetzung des an dieser Transaktion beteiligten Konsortiums ist allerdings noch nicht aufgeklärt. Ausländische Finanzhilfe scheinen auch die Fabriken Watra und die früher mit österreichischem Kapital gegründete „Silesia", die ebenso wie Plomyk dem genannten polnischen Verbande nicht bzw. nicht mehr angehören, herangezogen zu haben. Im übrigen ist zur Lage der polnischen Streichholzindustrie folgendes zu bemerken: Während der Inflationszeit wurden größere Vorräte aufgestapelt, die sich nun allmählich ihrem Ende zuneigen. Der größte Teil der Fabriken, die wegen der noch im Vorjahre bestandenen Schwierigkeiten der Beschaffung von Espenholz stillgelegt waren, kehren zur normalen Arbeit zurück. Die Exportmöglichkeiten sind noch immer gering. Man hofft jedoch, im Herbst wieder in stärkerem Maße auf dem Auslandsmarkt erscheinen zu können, insbesondere was den Balkan und die Türkei anbetrifft. Die polnischen Streichhölzer sind durch die Erhöhung und Valorisierung der Akzise, die Einführung einer Kommunalsteuer von 15 Proz. und die Erhöhung der Arbeitslöhne um bis 20 Proz. derartig verteuert worden, daß sich im Inlande jetzt sogar die italienische Konkurrenz schwer fühlbar macht.

Die Bilanz der Litauischen Bank stellte sich am 1. August auf 137 807 063 Lit. Der Wert der ausgegebenen Banknoten beträgt 67 805 370 Lit bei einer Metalldeckung in Höhe von 74 302 807 Lit. Die Diskont- und Kreditoperationen der Bank beliefen sich auf 30 127 929 Lit.

Von den Märkten.

Wolle. Posen, 18. August. Im Einkauf: I. Sorte Grobwolle engl. 170, II. Sorte dünn. gekreuzt 180, III. Sorte dünn, rein 190, im Verkauf: I. Sorte 180, II. Sorte 190. Geringe Umsätze infolge Bargeldmangels.

Produkten. Kattowitz, 18. August. Raps 27, Weizen 28, Roggen 16.40, Hafer 18.45, Braugerste 20—21, franko Empfangsstation: Leinkuchen 25—26, Rapskuchen 17—18, Weizenkleie 10.50, Roggenkleie 10.40. Tendenz: fest.

Lemberg, 18. August. Bei schwachem Verkehr Gesamtumsatz von 50 Tonnen. Transaktionen in Weizen und Roggen. Gesucht Saatroggen. Tendenz behauptet bei zurückhaltender Stimmung. Inlandsweizen (73/74) 23—24, kleinpolnischer Roggen (68/69) 13 bis 13.75, Roggen neuer Ernte 13—13.75, kleinpolnische Braugerste 13.50—14.50, Futtergerste 11—12, kleinpolnischer Hafer (44/45) 13.50 bis 14.50. Mit Ausnahme des Roggens und des Weizens Schätzungspreise.

Warschau, 18. August. Es wurden in Złoty für 100 Kilo franko Verladestation notiert: Kongreßroggen 684.4 Gr. 116 f hol.) 14.62—14.90 (Umsatz 85 Tonnen) Posener Einheitshafer 18.20—18.25 (Umsatz 105 Tonnen), Kongr. Einheitshafer 18.00—17.60 (Umsatz 90 Tonnen), neuer Kongreßhafer 18.00 (Umsatz 30 Tonnen) Leinsamen 87 % 33.55 (Umsatz 15 Tonnen), Roggenkleie 9.50 (Umsatz 15 Tonnen). Tendenz für Roggen und Gerste etwas fester, für Hafer und Weizen schwächer. Mittlere Umsätze.

Chicago, 16. August. (Cts. pro 1 bsh.) Weizen Sept. 133.12, Dezember 137.38, Mais Sept. 122.50, Dezember 118³/₄, Hafer September 55¼, Dezember 57.62, Roggen Sept. 94.62 Dezember 99.62.

Metalle. Berlin, 18. August. (Für 1 kg in Goldmark.) Raffinadekupfer (99—99,3%) 1.14—1.16, Originalhüttenweichblei 0.62 bis 0.64, Hüttenrohzink (Freiverkehr) 0.61—0.63, Zinn (Banka Straits Austral) 4.95—5.05, Hüttenzinn 99 % 4.85—4.95, Reinnickel 98—99 % 2.45—2.55, Antimon Regulus 0.75—0.77, Silber in Barren 900 fein 94—95.

Börsen.

≠ **Warschauer Börse vom 18. August.** Es notieren Bankwerte: Handlowy 9.90, Bank dla Handlu i Przemysłu 2.10, Kredytowy 0.55, Zachodni 3.05, Związku Spółek Zarobk. 8.00. Industriewerte: Grodzisk 1.00, Kijewski 0.41, Wildt 0.26, Zgierz 4.75, ohne Kupon 1923, Kabel 0.71, Siła i Swiatło 0.88, Chodorów 9.40, Czersk 1.20, Częstocice 4.30, Gosławice 3.40, Michałów 1.05, W. T. F. Cukru 7.30, Firley 0.71, W. T. K. Węgla 8.30, Polska Nafta 0.85, Nobel 2.90, Cegielski 1.14, Lilpop 1.15, Norblin 1.03, Ostrowieckie 12.50, Parowóz 0.72, Pocisk 2.70, Starachowice 4.65, Ursus 5.75, Zieleniewski 18.00, Zawiercie 45.00, Żyrardów 58.00, Haberbusch u. Schiele 8.45, Emielow 1.15.

≠ **Danziger Börse vom 18. August.** (Amtlich.) Neuyork 5.5436 bis 5.5714. London 25.15, Paris 31.67—31.83, Dollar 5.5436—5.5714, Schweiz 104.61—105.14, Berlin 131.421—132.079, Rentenmark 132.543—133.207.

≠ **Berliner Börse vom 18. August.** (Amtlich.) Helsingfors 10.49½—10.55½, Wien 5.93—5.95, Prag 12.59—12.65, Budapest 5.52—5.55, Sofia 3.07—3.09, Amsterdam 163.89—164.01, Christiania 58.35—58.65, Kopenhagen 68.13—68.47, Stockholm 111.47—112.03, London 19.01½—19.11½, Neuyork 4.19—4.21, Brüssel 21.70—21.80, Mailand 18.92½—19.02½, Paris 23.46½—23.58½, Schweiz 79.30 bis 79.70, Madrid 56.26—56.54, Danzig 75.91—76.09, Bukarest 1.91½—1.93½, Tokio 1.72—1.73, Belgrad 5.24—5.26, Riga 80.69 bis 82.31, Reval 0.90—0.92, Konstantinopel 2.21—2.23.

≠ **Wiener Börse vom 18. August.** (In 1000 Kronen). Mraźnica 52, Tepege 60, Zieleniewski 244, Karpaty 205.1, Fanto 265, Galicja 1490, Schodnica 325, Lumen 13.9, Kol. Półn. 12650, Nafta 245, Kol. Lwów—Czerniowce 165, Bank Małopolski 8, Browary Lwowskie 176, Alpiny 419.9, Silesia 29.9, Krupp 221.5, Praskie Tow. Zel. 1885, Huta Poldi 610.1, Portl. Zement 540, Rima 117.5, Goleszów 910, Skoda 1323.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski** für den 19. August 3.4449 Złoty.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	19. August	18. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	0.75	0.75
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.75—4.85	4.50
Bony Złote	0.82	0.82
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	5.00	5.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	7.50—7.00	7.50
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	3.50	3.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	2.80—2.90	2.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	—.—	3.00—3.20
Bank Młynarzy I.—II. Em.	0.60	—.—
Industrieaktien:		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	3.75	3.70
H. Cegielski I.—IX. Em.	1.10—1.05	1.10
Centrala Rolników I.—VII.	0.70	0.70
Goplana I.—III. Em.	3.90—4	4—3.90
C. Hartwig I.—VI. Em.	0.75	0.75
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4.75	4.50
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	0.25	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.40	0.40
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7.50—7	7
„Len" w Toruniu I. Em.	—.—	0.95
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	72	70
Dr. Roman May I.—V. Em.	31—32	31—32
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	2	—.—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	0.80	0.80
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	1.50—1.45	1.50
Sarmatia I.—II. Em.	—.—	7.25—7
Starogardzka Fabr. Mebl. I.-II. Em.	0.70	—.—
„Unja" (früher Bentzki) I.—III. Em.	9.50—10	9.50
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	11—11.25	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45—0.50	0.40
Wyroby Ceramiczne Krot. I.-II. Em.	—.—	3
Zakłady Chem. Główna I.—III. Em.	—.—	0.70
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	2	2

Tendenz: behauptet.

≠ **Züricher Börse** vom 18. August. (Amtlich.) Neuyork 5.29¾ London 24.00½, Paris 29.70, Wien 74.75, Prag 15.85, Mailand 23.85, Brüssel 27.60. Budapest 69½, Helsingfors 13.22½, Sofia 3.87½, Amsterdam 207.50, Christiania 74⅛, Kopenhagen 86⅜, Stockholm 140.75, Bukarest 2.40, Berlin 1.26, Belgrad 6.60, Athen 9.87, Konstantinopel 2.82.

Warschauer Vorbörse vom 19. August.

(In Złoty)

Dollar 5.60. Engl. Pfund 23.37. Schweizer Franken 97.35. Franz. Franken 28.38. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25½.

Warschauer Börse vom 18. August.

Devisen (in Złoty):

Belgien	26.70—26.50	Paris	29.30—29.25
Berlin	—.—	Prag	15.47½
London	23.59—23.50	Schweiz	98.10
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½
Holland	202.95	Italien	23.42½

